

ISRAEL MEIN ERBE

EINE PUBLIKATION VON THE FRIENDS OF ISRAEL GOSPEL MINISTRY, INC.

JEREMIA 10,16

AUSGABE 6/2022



WIE GUT KENNEN SIE IHREN JESUS?

WAS JESUS IN SEINER ZEIT AUF DER ERDE GESAGT HAT.

SEITE 12
DIE GANZE GESCHICHTE

SEITE 20
„ICH WERDE WIEDERKOMMEN“

SEITE 24
BIS ER WIEDERKOMMT





Liebe Freunde,

Weihnachten steht vor der Tür, und damit beginnt bald wieder die Zeit, in der im Fernsehen fast nur noch Filme mit einer Überdosis an Szenen laufen, in denen Häuser geschmückt, die Lichter am Christbaum angezündet, Plätzchen gebacken und Schlittschuh gelaufen wird, das Ganze immer wieder unterlegt mit nicht enden wollenden Wiederholungen des Wohlfühlversprechens „Weihnachten ist eine Zeit für Wunder“.

Aber in all diesem Feiertagslärm hat das wahre Wunder keinen Platz; es geschah vor 2.000 Jahren, als Gott Mensch wurde, geboren in einem ärmlichen Stall in Bethlehem in Judäa als Sohn eines jungen jüdischen Paares, das seine Abstammung in direkter Linie auf Israels König David zurückführen konnte. Wie es scheint, geht es an Weihnachten immer weniger um Jesus und immer mehr um andere Dinge.

Und zu allem Überfluss versuchen die Menschen auch noch, Jesus an ihre eigenen Vorstellungen anzupassen. Diejenigen, die wirklich keine Ahnung haben, halten Ihn für einen Katholiken. Die Palästinenser machen Ihn wider jede Vernunft zu einem „palästinensischen Freiheitskämpfer“. Auf Wikipedia wird Er als „jüdischer Wanderprediger“ bezeichnet, von dem Christen sagen, Er sei Gott im Fleisch gewesen.

Was aber hat Jesus selbst gesagt? Was hat Er über sich gesagt, über Leben und Tod, das Heil und die Endzeit? Leider haben die meisten keine Ahnung. Noch schlimmer, es gibt auch Christen, die dazu nichts sagen können.

Im August 2021 wurden auf relevantmagazine.com die Ergebnisse einer Studie vorgestellt, derzufolge 60 Prozent der befragten Christen zwischen 18 und 39 Jahren der Aussage zustimmen, dass Buddha, Mohammed und Jesus jeweils einen gleich guten Weg zu Gott darstellen. Jesus aber hat gesagt: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater als nur durch mich“ (Joh 14,6).

Für dieses Weihnachten schien es uns passend, dass *Israel Mein Erbe* fragt: „Wie gut kennen Sie Ihren Jesus?“ Wussten Sie, dass Jesus gesagt hat: „Ich bin der Lebendige, und ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit“?

Wussten Sie, dass Er bestätigte, dass Er Gott und der Messias ist? Dass Er verkündete: „Das Heil ist aus den Juden“ und „Ihr müsst von Neuem geboren werden“? Wussten Sie, dass Er Seine für jedes Auge deutlich sichtbare Wiederkunft auf die Erde in überwältigender Pracht und Majestät verheißen hat? „Denn wie der Blitz ausfährt von Osten und bis nach Westen leuchtet, so wird die Ankunft des Sohnes des Menschen sein.“

Wir hoffen, mit dieser Ausgabe einen Beitrag dazu zu leisten, dass Sie Jesus besser kennen. Und wenn Sie zwar von Ihm wissen, Ihn aber nicht kennen, dann möchten wir Ihnen wirklich ans Herz legen, Ihn um die Vergebung Ihrer Sünden zu bitten und darum, dass Er in Ihr Leben kommt. Dann werden Sie ein wahres Weihnachtswunder erleben, das Sie eines Tages bis in den Himmel führen wird! Fröhliche Weihnachten!

In der Erwartung Seiner Ankunft
Lorna Simcox

ISRAEL MEIN ERBE

EINE PUBLIKATION VON THE FRIENDS OF ISRAEL GOSPEL MINISTRY, INC. • JEREMIA 10,16

Jahrgang 8 • 6/2022

LEITBILD

ISRAEL MEIN ERBE erscheint zweimonatlich und wird von The Friends of Israel Gospel Ministry, Inc. veröffentlicht, einem weltweit vertretenen christlichen Werk, das die biblische Wahrheit über Israel und den Messias verbreitet und die Solidarität mit dem jüdischen Volk fördert.

Chefredakteurin: Lorna Simcox
Stellvertretender Chefredakteur: David M. Levy
Beratender Redakteur: Elwood McQuaid
Publizistische Leitung: Lisa Small
Redaktion Deutschland: Georg Hagedorn
Übersetzung: Stefanie Jahn, Tatjana Meffle, Regina Bertini

GESCHÄFTSFÜHRUNG

Geschäftsführender Direktor: James A. Showers
Vizepräsident und Direktor Medien: Steve H. Conover
Kaufmännischer Geschäftsführer: John Wilcox
Vizepräsident Entwicklungsplanung: Thomas E. Geoghan
Direktor nordamerikanischer Arbeitszweig: Steve Herzig
Direktor Entwicklung weltweiter Dienst: David M. Levy
Direktor internationaler Arbeitszweig: Mike Stallard

STANDORTE

USA: The Friends of Israel Gospel Ministry, Inc., P. O. Box 908, Bellmawr, NJ 08099 Kanada: FOI Gospel Ministry Inc., P. O. Box 428 STN A, Brampton, ON L6V 2L4 Australien: The Friends of Israel Gospel Ministry, P. O. Box 171, Melrose Park SA 5039

BESTELLUNGEN/ABONNEMENT/SPENDEN

CMV Hagedorn, Postfach 30 04 30, 40404 Düsseldorf
Tel.: (0 52 61) 9 71 57 48
www.cmv-duesseldorf.de
info@cmv-duesseldorf.de

Bankverbindung für Spenden für „Israel Mein Erbe“:
Kontoinhaber: Word of Life Europe e. V.
Stichwort: 715 - Publikationen
Evangelische Bank eG, Kassel
IBAN: DE55 5206 0410 0003 6903 50
BIC: GENODEF1EK1

KONTAKT

Georg Hagedorn, ghagedorn@foi.org

Druck: Gemeindebriefdruckerei

© Copyright 2022 The Friends of Israel Gospel Ministry, Inc. Alle Rechte vorbehalten.

Alle in dieser Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Vervielfältigung, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung von The Friends of Israel Gospel Ministry, Inc.

Bibelzitate, soweit nicht anders angegeben: Revidierte Elberfelder Übersetzung, SCM Brockhaus Verlag, NeÜ, Christliche Verlagsgesellschaft mbH, Dillenburg

10 DER FIKTIONALISMUS-FEHLSCHLUSS

Warum sollte ein Atheist so tun, als gäbe es Gott – und sogar beten? Der Fall Scott Hershovitz.

Steve Herzig

12 DIE GANZE GESCHICHTE

Jesus kam auf die Erde, um für unsere Sünden zu sterben. Aber es gab noch einen anderen Grund für sein Kommen, der oft übersehen wird.

Robert Gottselig

16 5 GRÜNDE, WARUM JESUS SEINE GEMEINDE ENTRÜCKEN WIRD

Als Gläubige freuen wir uns auf unsere Entrückung. Aber wissen wir überhaupt, warum sie stattfinden wird?

Jesse King

20 „ICH WERDE WIEDERKOMMEN“

Warum Jesus auf die Erde zurückkehren muss – und wird.

Bruce Scott

24 BIS ER WIEDERKOMMT

Jesus wird bald kommen. Was sollte seine Gemeinde also in der Zwischenzeit tun?

Paul Pierce



Seite 20

MEHR IN DIESER AUSGABE

- 4 EINBLICK DES DIREKTORS
- 5 CHRISTENVERFOLGUNG IN DER WELT
- 6 EDITORIAL
- 7 BLICKPUNKT NAHER OSTEN
- 8 FOI IN AKTION
- 26 KEIN ANDERER NAME
- 29 DER MOSETEST
- 30 EWIGKEITSHOFFNUNG
- 31 SALOMOS ZEITACHSE
- 32 GRUNDLAGEN DES GLAUBENS – TEIL 47
- 35 WAHRHEIT ENTDECKEN
- 36 DAS BUCH MALEACHI – TEIL 3
- 40 JÜDISCHE WELT AKTUELL
- 41 BERÖA-RUBRIK
- 42 GOLDENE ÄPFEL



Foto: Lightstock

Die Wahrheit ist einfach: Wenn wir Jesus gut kennen wollen, müssen wir auch alles kennen, was die Propheten über Ihn gesagt haben. Es ist ja nicht so, dass die Jünger mit Prophetie nicht vertraut gewesen wären. Sie hatten den Schluss gezogen, dass Er derjenige sei, der sie vom Joch Roms befreien würde, weil sie erkannt hatten, dass

Er alle Eigenschaften des Messias aufwies, Gottes Wort sprach und Wunder tat.

Was ihnen fehlte, war die Akzeptanz der schwierigen Stellen. Den Aspekt des siegreichen Sohnes Davids nahmen sie gerne an, ließen aber die Seite des leidenden Sohnes Josefs weg.

Diese Schwäche ist nur allzu menschlich. Gefälliges nehmen wir in der Regel gerne an, während wir unangenehme Dinge meiden. Aber Jesus lehrte Seine Jünger, dass man alles studieren und annehmen muss, wenn man Ihn wirklich gut kennen will, nicht nur die angenehmen Abschnitte.

Ein paar Stunden später erschien der Herr den 11 Aposteln. Auch sie hatten Schwierigkeiten, das zu glauben, was sie mit ihren eigenen Augen sahen, und anzunehmen, dass Jesus leiblich aus den Toten auferstanden war. Also rief Er ihnen ins Gedächtnis, warum alles geschehen musste, das im Gesetz Moses, in den Psalmen und den Propheten über Sein Leiden, Seinen Tod und Seine Auferstehung geschrieben stand.

Viele von Jesu heutigen Jüngern kämpfen mit denselben Symptomen. Sie stützen sich auf das Angenehme und ignorieren das Unangenehme. Sie wollen die Offenbarung nicht lesen, weil sie dunkel und schwierig zu verstehen ist. Sie freuen sich auf den herrlichen Tag, wenn Jesus wiederkommt und sie heimführt, möchten aber nicht über Gottes bevorstehenden Zorn vor Seiner Wiederkunft nachdenken.

Die Gefahr allerdings besteht darin, dass wir Jesus nicht wirklich kennen und Gottes vollständigen Plan für die Zeit alter nicht verstehen, wenn wir das Schwierige übergehen. Dann können wir wichtige Ereignisse nicht einordnen, wie zum Beispiel das Gericht über die Nationen und das Zweite Kommen Christi auf die Erde, bei dem Er Israel rettet, Satan besiegt und das Tausendjährige Reich aufrichtet.

Wenn Sie Jesus heute trafen, würden Sie die prophetischen Schriften gut genug kennen, um Ihn zu erkennen und zu verstehen, was Er bereits vollbracht hat und was Er noch tun wird? Dies ist meine Hoffnung, denn wenn es nicht so wäre, würden Sie Ihren Jesus nicht so gut kennen, wie Sie sollten.

Jim Showers ist geschäftsführender Direktor von FOI.



Heutzutage sehen viele Gläubige keinen Wert im Studium der Prophetie, ganz besonders, wenn es um Endzeitprophetien geht. Sie sagen, diese dienten keinem praktischen Zweck, seien schwer verständlich und Zeitverschwendung. Solche Menschen frage ich: „Wie gut kennen Sie Ihren Jesus?“

Kurz nach Seiner Auferstehung aus dem Grab kam Er zu zwei Jüngern, die gerade zu Fuß ins 11 Kilometer entfernte Emmaus unterwegs waren (Lk 24,13-35). „Aber ihre Augen wurden gehalten, sodass sie ihn nicht erkannten“ (V. 16). Jesus hörte, wie sie den Ereignissen der vergangenen drei Tage einen Sinn zu geben suchten, und fragte nach. Wie ihre Antwort zeigt, wussten sie viel über Seine Verhaftung, Seinen Prozess, über Kreuzigung und Auferstehung. Und doch schalt der Herr sie unverständlich.

Sie hatten ihre Hoffnungen auf Jesus gesetzt, dass Er Israel erlösen und das lange erwartete Messianische Reich aufrichten würde. Aber drei Tage vorher war Jesus gestorben; und am Morgen hörten sie zu ihrer Verwunderung, dass Frauen aus ihrer Gruppe das Grab leer vorgefunden hatten und von zwei Engeln berichteten, denen zufolge Er am Leben sei.

„Ihr Unverständigen“, tadelte Jesus sie daraufhin, „und im Herzen zu träge, an alles zu glauben, was die Propheten geredet haben!“ (V. 25). Sie hätten wissen sollen, dass der Messias leiden musste, bevor Er in Seine Herrlichkeit eingeht.

Diese zwei waren Jesus nachgefolgt, hatten Seine Predigten gehört, Seine Wunder gesehen, und kannten die Prophetien über Ihn. Sie hätten die Geschehnisse verstehen müssen. Nicht nur hatte Jesus Seine Jünger drei Mal gewarnt, dass Er nach Jerusalem gehen, leiden, getötet werden und nach drei Tagen auferstehen würde, auch die Propheten gaben umfangreich Auskunft über Leiden und Tod des Messias.

Jesus wies darauf hin, dass sie Ihn nicht annähernd so gut kannten, wie sie sollten. Was also zog Er heran, um sie zu lehren? „Und von Mose und von allen Propheten anfangend, erklärte er ihnen in allen Schriften das, was ihn betraf“ (V. 27).

CHRIST NACH OPEN-AIR-VERANSTALTUNG IN UGANDA GETÖTET

Im Juli ist ein 28-jähriger Christ im Osten Ugandas an Kopfverletzungen gestorben, die ihm von muslimischen Angreifern zugefügt worden waren, schreibt morningstarnews.org.

Robert Bwenje hatte den Hilfspastor Ambrose Mugisha von der Elim Pentecostal Church zu einer Debatte unter freiem Himmel über Christentum und Islam begleitet, in deren Folge acht Muslime ihr Vertrauen in Christus setzten. „Das ärgerte die Muslime, aber sie konnten uns nicht attackieren, weil es scharfe Sicherheitsmaßnahmen der Polizei gab“, erzählt Pastor Mugisha.

Auf dem Heimweg wurden die beiden Männer dann in einem Sumpfgebiet von Muslimen aus dem Dorf Sirimula überfallen. „Wir sahen Männer in islamischer Kleidung, die von allen Seiten aus dem Busch stürmten und ‚Allah akbar, Allah akbar [Allah ist größer]‘ schrien“, schildert Pastor Mugisha den Vorfall. Die Angreifer zwangen sie, ihnen Bibeln und andere Bücher, die sie bei sich hatten, auszuhandigen.

„Sie legten den Koran extra, und dann verbrannten sie die übrigen Bücher, auch die Bibeln, und dann schlugen sie uns mit Stöcken“, sagt Mugisha. „Ich sprang ins Wasser und schaffte es, schwimmend die andere Seite zu erreichen.“

Zufällige Zeugen kamen dem blutenden Mugisha zu Hilfe. Währenddessen verprügelten die Angreifer immer noch Bwenje, bevor sie schließlich flohen; Mugishas Helfer brachten die beiden verletzten Christen in eine nahe gelegene Klinik, wo ihnen erste Hilfe geleistet wurde, und dann ins Krankenhaus, so Pastor Mugisha.

Pastor Godfrey Ssemujju von der Elim Pentecostal Church hat Pastor Mugisha und Bwenje kurz nach dem Angriff im Krankenhaus besucht; Bwenje starb in der folgenden Nacht. Einer der Angreifer wurde identifiziert und von der Polizei wegen versuchten Mordes festgenommen.

KIRCHENGEBÄUDE IN UGANDA ZERSTÖRT

Muslimische Extremisten aus dem Dorf Kindeke in Uganda haben Pastor Baingana James am 26. Juni angegriffen, seine Kirche im Dorf Rwomuriro stark beschädigt und ihm mit



Zerstörtes Kirchengebäude in Uganda

dem Tod gedroht, sollte er weiterhin Muslime zu Christus führen, berichtet der 48-jährige Pastor.

Pastor James erzählt, wie er am Morgen des 23. Juni einen Anruf von einem Muslim erhielt, der sich als Scheich Mwesigye Ja'afari aus Kindeke vorstellte und ihn aufforderte, zu verschwinden und sieben Muslime, die sich zum Christentum bekehrt hatten, wieder dem Islam zu übergeben. „Wir wollen Sie deshalb warnen: Verlassen Sie diesen Ort innerhalb von zwei Tagen; wenn nicht, kommen wir und zerstören Ihr Haus und Ihre Kirche“, drohte ihm Ja'afari.

Pastor James nahm die Drohung nicht ernst, aber am 26. Juni fand er einen Brief an seiner Tür, in dem er aufgefordert wurde, keinen Sonntagsgottesdienst mehr abzuhalten und die Kirche zu schließen. „Ich habe es nicht getan“, erklärt er, „weil es meine Berufung ist, Christus zu verkündigen; Gemeindebau ist meine Vision für diese Gegend.“

Als er und seine Gemeinde sonntags Gottesdienst hielten, wurden sie von einer Gruppe muslimischer Jugendlicher unter der Führung von Ja'afari mit Knüppeln und Stöcken angegriffen. „Sie begannen, uns zu schlagen [...] und forderten uns auf, mit dem Gottesdienst aufzuhören und sofort zu verschwinden“, so Pastor James gegenüber morningstarnews.org. „Wir kämpften uns nach draußen, wir waren wirklich in Panik und sehr angespannt, andere hatten ernsthafte Verletzungen, und da fingen sie an, das Gebäude zu zerstören und niederzureißen.“

Im März hatten Muslime aus dem Dorf Rwentuha dasselbe Gebäude zerstört, das sich damals noch im Bau befand; Beschwerden bei lokalen Führern waren auf taube Ohren gestoßen. „Mein Gebet ist, dass Gott uns hilft und einen Weg öffnet, diese Menschen zu Christus zu bekehren, und wir brauchen viel Hilfe für die Opfer, die bei dem Angriff Schnittverletzungen erlitten haben“, bittet Pastor James.

Diese und viele weitere Berichte finden sich (in englischer Sprache) unter morningstarnews.org.

PRESBYTERIANISCHE KIRCHE (USA): ÜBER KREUZ MIT GOTTES WORT

Über die Jahre haben sich meine Aufgaben bei *FOI* gewandelt, aber was mir mit am meisten Spaß macht, ist die Rolle als Stadtführer in Philadelphia. Wenn *FOI*-Mitarbeiter in unserem Büro für internationale Angelegenheiten zu tun haben, besuche ich mit ihnen oft historische Stätten wie die Independence Hall, wo die Unabhängigkeitserklärung unterzeichnet wurde, zeige ihnen die Liberty Bell mit ihrem berühmten Riss, und natürlich gehen wir zu John's Roast Pork, wo es den besten Schweinebraten und die besten Cheesesteak-Sandwiches in der Wiege der Freiheit gibt!

Meine Touren enden immer mit einem Stopp am historischen Witherspoon Building an der Walnut Street in der Innenstadt. Das ist einer meiner Lieblingsorte, weil sich hier ein Blick in *FOI*s reiche Geschichte auftut – im Witherspoon Building befand sich das erste offizielle Büro unseres Werks.

Das elfstöckige Gebäude aus dem 19. Jahrhundert gleicht eher einer Kirche als einem Geschäftsgebäude und ist nach John Witherspoon (1723-1794) benannt, einem der amerikanischen Gründerväter. Witherspoon, ein presbyterianischer Geistlicher, war Präsident und Professor an dem kleinen presbyterianischen College in New Jersey, das später als Princeton University bekannt wurde.

Die Lage des Witherspoon Buildings passte perfekt für *FOI*; viele der Pastoren und christlichen Geschäftsleute, die *FOI* 1938 gründeten, waren Presbyterianer – unter ihnen Lewis Sperry Chafer, der Gründer des Dallas Theological Seminary. Unser erster geschäftsführender Direktor, Dr. Victor Buksbazen, war ebenfalls Presbyterianer.

FOI gibt es, weil mutige Christen und Christinnen sich entschlossen an die Seite des jüdischen Volkes stellten und ihnen bei der Flucht vor der Nazi-Diktatur halfen. Ihre biblischen Überzeugungen drängten sie, Hilfe zu leisten. Für sie stand unumstößlich fest, dass das jüdische Volk einen besonderen Platz in Gottes Herzen hat und dass Sein ewiger Plan für die Zeitalter um die Kinder Abrahams, Isaaks und Jakobs kreist. Also nutzten diese Gläubigen ihre kleinen Mittel und luden andere Christen ein, finanzielle Unterstützung zu leisten und sich ihnen anzuschließen und Gottes erwähltes Volk inmitten des Holocaust zu trösten.

Zurück ins Heute, 84 Jahre später. In der Gegenwart prangert dieselbe Denomination, die bei der Gründung von *FOI* eine solche Rolle spielte, Israel als Apartheidsstaat an. Bei ihrer Generalversammlung diesen Sommer verabschiedete die Presbyterianische Kirche (USA),

kurz PC (USA), eine Entschließung, in der festgehalten wird, dass die Art, wie die israelische Regierung mit den Palästinensern umgeht, „die international anerkannte rechtliche Definition für Apartheid erfüllt.“

In der Resolution wird Israels Sicherheitsstrategie im Westjordanland mit dem Vorgehen im segregierten Südafrika in der Apartheidsära der institutionalisierten Rassenunterdrückung verglichen (1948 bis in die frühen 1990er). Eine offensichtliche Lüge, die weltweit zur Dämonisierung und Delegitimierung des jüdischen Staates eingesetzt wird.

Hätte die PC (USA) Fakten gewollt, hätte sie den südafrikanischen Abgeordneten Kenneth Meshoe zu ihrer Versammlung einladen sollen. Meshoe sagt: „Diejenigen, die wissen, was echte Apartheid ist, so wie ich, wissen, dass es in Israel nichts gibt, was Apartheid auch nur im Entferntesten ähnelt.“ Israel als Apartheidsstaat zu bezeichnen, „ist eine leere politische Phrase, in der kein Körnchen Wahrheit steckt“, ergänzt er.

Um es deutlich zu sagen, *FOI* hat keine Verbindungen zu oder Beziehungen mit der PC (USA). Aber wir sind trotzdem traurig und beunruhigt, wenn wir sehen, wie eine Denomination, aus der einst Männer und Frauen mit scharfem geistlichen Unterscheidungsvermögen hervorgingen, ihre Basis in der Schrift verloren hat, wo es um Israel und das jüdische Volk geht. Die PC (USA) nimmt Gottes Wort nicht für das, was es ist, und hat aufgehört, die Bibel in ihrem wörtlichen, grammatischen und historischen Kontext zu lesen.

Als Gott Abraham Seine ewige Verheißung gab, sagte Er: „Und ich will segnen, die dich segnen, und wer dir flucht, den werde ich verfluchen“ (1Mo 12,3). Geht man von ihrer aktuellen anti-israelischen Resolution aus, liegt die Denomination über Kreuz mit Gottes Wort – kein guter Standpunkt.

Das Witherspoon Building besitzt immer noch seine reich geschmückte Fassade, aber innen wurde es entkernt. Das Gebäude, in dem einst *FOI* und andere Glaubenswerke ihre Büros hatten, ist jetzt nichts weiter als ein Apartmentkomplex, wie es in Philadelphia jede Menge gibt. Wenn die Presbyterianische Kirche der USA, die im Übrigen beständig Mitglieder verliert, Israel weiterhin dämonisiert, könnte auch sie als eine weitere entkernte Fassade unter vielen enden. Und das wäre schade.

Chris Katulka ist stellvertretender Direktor des nordamerikanischen Arbeitszweiges und moderiert das Radioprogramm *The Friends of Israel Today*.

DER RADIKALE PIJ ÜBERNIMMT

Die Zusammenstöße zwischen den Israelischen Verteidigungstreitkräften (IDF) und dem Palästinensischen Islamischen Dschihad (PIJ) im August verdeutlichen den wachsenden Einfluss Irans im Gazastreifen. Der PIJ, eine sunnitische Dschihadistenbewegung, die die Vernichtung Israels anstrebt und an seiner Stelle einen palästinensisch-islamischen Staat errichten will, erhält Geld, Waffen und Know-How von Iran.

Dem israelischen Verteidigungsminister Benny Gantz zufolge fließen „zweistellige Millionenbeträge pro Jahr“ aus Iran an den PIJ. „Die Führungsebene reist häufig nach Iran und trifft dort iranische Entscheidungsträger“, erklärte er. Israels Ministerpräsident Yair Lapid bezeichnete den PIJ als „Stellvertreter Irans, der den Staat Israel auslöschen will.“

Da der PIJ Geheimdienstinformationen zufolge Angriffe auf zivile Ziele plante, starteten die IDF die Operation Breaking Dawn und töteten gezielt mehrere ranghohe Dschihad-Mitglieder. Bei Razzien im Westjordanland (das biblische Judäa und Samaria) wurden außerdem 19 PIJ-Anhänger festgenommen. Analysten bewerten die israelischen Erfolge als vorläufig, es werde mit Sicherheit noch zu heftigeren Zusammenstößen kommen.

Der PIJ ist kleiner als die im Gazastreifen herrschende Hamas, aber die Gruppe ist besser organisiert. „Die Größe ist nicht wichtig. Wichtig sind Stärke, Effizienz und die Fähigkeit, einen militärischen Konflikt mit Israel zu beginnen“, so Ibrahim Fraihat, Professor am Institute for Graduate Studies in Doha. „Und aus diesem Grund versucht Israel, die Führungsriege im Westjordanland zu verhaften und Eskalationen des Islamischen Dschihad möglichst einzudämmen.“

Wie die Hamas ist auch der PIJ eine Terrororganisation. Zwar operiert die Gruppe vom Gazastreifen aus, sie ist aber auch im Libanon und in Syrien präsent. PIJ-Anführer Ziad al-Nakhalah traf sich just mit dem iranischen Präsidenten Ebrahim Raisi in Teheran, als seine Miliz mehr als 1000 Raketen in Richtung Israel abfeuerte. Irans Oberster Führer Ayatollah Ali Khamenei lobte al-Nakhalah später, der PIJ habe bewiesen, dass die Palästinenser in der Lage seien, den „Feind zu zerschmettern“.

Es gibt Analysten, die den PIJ mit seinen etwa 8.000 Kämpfern als Instrument sehen, mit dem Iran US-Präsident Biden in eine Wiederbelebung des Atomabkommens von 2015 drängen will. Ihnen zufolge senden die Mullahs die Botschaft, dass Iran und seine Stellvertreter Israel so lange angreifen und Juden töten werden, bis Biden ihnen gibt, was sie wollen.

Andere warnen davor, dass der PIJ das Vakuum nutzt, das nach dem Kollaps der Palästinensischen Autonomiebehörde entstanden ist, und seine Präsenz im Westjordanland aus-



Maskierte Kämpfer vom militärischen Flügel des Islamischen Dschihad

weitet. Nahost-Analyst Daniel Ben-Ami macht darauf aufmerksam, dass das Erstarken der Gruppe den Übergang vom palästinensischen Nationalismus zum Islamismus als treibender Kraft in der palästinensischen Politik aufzeigt. Folgerichtig will Israel die Führungsebene des PIJ schwächen.

„Bis etwa 2006“, schreibt Ben-Ami, „als Hamas die Wahlen im Gazastreifen gewann, galt palästinensischer Nationalismus allgemein als wichtigste politische Kraft unter den Palästinensern. Seither ist ein tiefer Bruch da; die Hamas hat den Gazastreifen übernommen, und die alten Nationalisten kontrollieren nach wie vor das Westjordanland. Jetzt scheint sich das Blatt auch im Westjordanland zugunsten des Islamismus zu wenden.“ Sein Fazit: „Die Auswirkungen auf den bevorstehenden Konflikt werden gravierend sein.“

Andere zeigen sich optimistischer. Nahost-Expertin Hadeel Oueis hat festgestellt, dass die gegen Israel gerichteten Aktionen des PIJ und der Hamas unter jungen Arabern zunehmend auf Ablehnung stoßen. „In der Folge der Abrahamabkommen und weiterer Schritte arabischer Länder, wie zum Beispiel der Öffnung des saudi-arabischen Luftraums für Israelflüge 2020, verurteilen mehr junge Araber, wie der Islamische Dschihad und Hamas Gaza als Ausgangspunkt für einen neuen Krieg mit Israel nutzen wollen.“

Oueis Schlussfolgerung: „Die Tatsache, dass die Menschen in den Ländern, die unter iranischer Kontrolle stehen, tagein tagaus mit der Deckung ihrer Grundbedürfnisse zu kämpfen haben, während in den arabischen Unterzeichnerstaaten der Abrahamabkommen eine bessere Lebensqualität herrscht, ist ein echter Augenöffner für die arabische Jugend. Die Menschen in der Region stellen die alten Annahmen über den sogenannten Widerstand gegen Israel mehr denn je in Frage.“

Soeren Kern ist Senior Fellow am *Gatestone Institute*, einer parteiunabhängigen Denkfabrik für außenpolitische Themen mit Sitz in New York.

FOI und die ZOA

Dieses Frühjahr erhielt Tim Munger, unser Gemeindedienst-Mitarbeiter in Michigan, einen Anruf von der Zionist Organization of America (ZOA). Tim wurde gefragt, ob er Christen kennt, die gerne bei einer einmaligen Israelreise der jüdischen Organisation für Gemeindeverantwortliche und Multiplikatoren mitfahren würden.

Tim packte diese Gelegenheit, Kontakte zwischen den beiden Gemeinschaften zu schaffen, beim Schopf

israelischen Kinder, die nach jahrelangem Beschuss mit Hamas-Raketen an einer posttraumatischen Belastungsstörung leiden. Sie trafen die tapferen Soldaten der Israelischen Verteidigungstreitkräfte und wurden Zeuge, wie entschlossen und zielstrebig die Armeeangehörigen und Sicherheitskräfte sich dafür einsetzen, dass Israel stark, sicher und frei bleibt, und zwar für alle – sowohl Juden als auch Araber.

Wir sind sehr dankbar, dass FOI die Reisekosten der vier Pastoren über einen speziellen Fonds vollständig übernehmen konnte. Es ist unser Wunsch, christliche Leiter zu unterweisen und sie zu lehren, was die Schriften über das jüdische Volk sagen, und das erreicht man am besten, indem man sie nach Israel bringt.

Am Sabbat besuchte Tim mit den anderen Christen die Jerusalem Assembly (die Gemeinde von Pastor Meno Kalisher, dem Sohn von Zvi Kalisher), wo sie Gottesdienst feierten und Gemeinschaft hatten. Danach besichtigten sie Jerusalem und nahmen das Abendmahl am Gartengrab.

Tims Highlight fand gegen Ende der Reise statt, als ZOA die christlichen Leiter bat, ihre Erlebnisse in Israel mit der ganzen Gruppe zu teilen. Alle Gläubigen hatten die Gelegenheit, ihrer Liebe für das jüdische Volk Ausdruck

zu verleihen, warum sie denken, dass Israel für Gott wichtig ist, und wie sie Gottes Wirken im heutigen Israel erkennen. Hinterher kamen viele der anderen Teilnehmer zu ihnen, unterhielten sich mit ihnen und stellten Fragen über ihren Glauben.

Was sie sagten, bewegte eine der jüdischen Teilnehmerinnen dazu, ihren persönlichen Glauben an Jesus öffentlich vor allen ihren ZOA-Freunden zu bezeugen. Preist den Herrn!

Die Reise war in jeder Hinsicht einzigartig und war uns wieder einmal eine Erinnerung daran, dass der Hüter Israels „nicht schlummert und nicht schläft“ (Ps 121,4). Israel ist vielen Bedrohungen ausgesetzt, aber Gott ist sein Verteidiger und liebt es.



Die christlichen Teilnehmer der ZOA-Reise, von links nach rechts. Vorne – Pastor Alex Perednia, Robert Gottselig, Direktor von FOI Kanada, FOI-Mitarbeiter Tim Munger, Barbara Gottselig. Hinten – die Pastoren Robert Snell, Aidan Wengel und Stephen Luff; FOI-Mitarbeiter Tom Simcox.

und stellte innerhalb weniger Wochen eine Delegation aus vier gläubigen FOI-Mitarbeitern und vier Pastoren aus den USA und Kanada zusammen, die sich den 35 ZOA-Reisenden anschlossen.

Die Gruppe besuchte Orte, die normalerweise nicht auf dem Programm stehen, und traf Knesset-Abgeordnete und Würdenträger. Sie waren nicht nur in und um Jerusalem unterwegs, sondern fuhren auch nach Judäa und Samaria (das Westjordanland), Hebron und Gush Etzion.

Auch in Sderot an der Grenze zum Gazastreifen machten sie Halt. Dort sahen sie mit eigenen Augen die

Hilfe für die Ukraine

Eine humanitäre Krise solchen Ausmaßes wie aktuell in der Ukraine hat es seit Jahrzehnten nicht gegeben. Unsere Teams in der Ukraine selbst und in Polen haben auf die Hilferufe reagiert, ohne auf ihre eigene Sicherheit zu achten. Wir sind von Gott nicht nur berufen, das Evangelium zu bezeugen, sondern auch, uns um Bedürftige und Notleidende mit der Liebe Jesu zu kümmern. Und genau das haben unsere Mitarbeiter seit Februar durchgängig und selbstlos getan.

Zahllose Flüchtlinge, seien es Juden oder Nichtjuden, wurden in unseren Hilfspunkten unterstützt oder anderweitig mit Nothilfe von FOI erreicht. Wir haben hunderte Ukrainer beherbergt und mit Medikamenten, Kleidung oder einer Transportmöglichkeit versorgt oder ihnen einfach nur zugehört.

Dutzenden jüdischen Menschen haben wir beim Alija machen (Einwanderung nach Israel) geholfen. Eine unserer Mitarbeiterinnen hatte über hundert Gespräche mit Menschen, die nach Israel wollen.

Zudem haben wir Lebensmittel und Medikamente in einige der am meisten zerstörten Gebiete gebracht, auch in die Stadt Czernowitz in der Westukraine, deren Bevölkerungszahl sich durch die vielen Flüchtlinge und Vertriebenen verdoppelt hat.



Andrew mit Lebensmittellieferung.

Die Situation überfordert die staatlichen Stellen und die ukrainische Infrastruktur. FOI hat in Zusammenarbeit mit polnischen Gemeinden palettenweise Nahrungsmittel und Versorgungsgüter zur Krisenhilfe in die Stadt geschafft. Vor Kurzem haben wir eine Nachricht von einem Czernowitzer Rabbi bekommen, der aufgrund unseres Dienstes in seiner Synagogengemeinde schon lange mit uns befreundet ist.

„Wir stehen jetzt ohne Hilfe da“, schrieb er. „Und nur ihr und FOI habt uns nicht verlassen und helft weiter treu unseren Leuten. Vielen Dank!“

Wir haben Menschen gedient, die mit ansehen mussten, wie Raketen ihr Zuhause zerstörten. Wir kennen Menschen, die im Schutz der Dunkelheit kilometerweit bis zur Grenze gelaufen sind. Wir haben tagelang mit Familien im Auto gesessen, die Hilfe und Trost brauchten. Wir haben mit Frauen geweint und gebetet, die nicht wissen, ob sie ihre Ehemänner jemals wiedersehen werden. Und wir durften Segen erleben, wenn wir mit jüdischen Flüchtlingen die Bibel aufschlugen, die vor 30 Jahren in Polen bei unseren Kinderfreizeiten waren.

FOI wurde vor dem Beginn des Zweiten Weltkriegs gegründet, um das Evangelium zu bezeugen und jüdischen Menschen bei der Flucht vor den Nazis zu helfen; und im Jahr 2022 hat Gott uns zu unseren Anfängen zurückgeführt. Wir sind unglaublich dankbar für alle von Ihnen; Sie sind ein unerlässlicher Teil dieses Werkes und lieben Gottes Erwähltes Volk mit uns.



Zwei unserer Mitarbeiterinnen: Anna (links) und Tetiana

DER FIKTIONALISMUS FEHLSCHLUSS

**WARUM SOLLTE EIN ATHEIST SO TUN, ALS GÄBE ES GOTT –
UND SOGAR BETEN?**

von Steve Herzig

Scott Hershovitz ist Professor für Philosophie und leitet ein interdisziplinäres Programm an der Schnittstelle zwischen Rechtswissenschaften und Ethik an der University of Michigan. Er wuchs in einem gläubigen Elternhaus auf, fühlt sich seinem Judentum verbunden, betet in der Synagoge, fastet an Jom Kippur, hat einen Sohn, der für seine Bar Mitzwa lernt, und er glaubt nicht an Gott. Sein Sohn auch nicht.

„Was Gott angeht, bin ich ein Fiktionalist“, schrieb er in einem Gastbeitrag in der *New York Times* mit dem Titel „Wie man zu einem Gott betet, an den man nicht glaubt“. „Ich tue so als ob“, erklärt er, „und ich habe nicht vor, damit aufzuhören.“

Fiktionen können vielerlei Gestalt annehmen. Sie können uns nach Narnia versetzen (*Der König von Narnia*), nach Mordor (*Der Herr der Ringe*) und auf die *USS Enterprise* (*Star Trek*). Sie können uns zum Lachen oder Weinen bringen, während mit den Bennets (*Stolz und Vorurteil*) und den Dashwoods (*Sinn und Sinnlichkeit*) wiederum Entspannung garantiert ist. Für manche von uns gab es auch Pflichtlektüren, wenn wir uns zum Beispiel mit Romeo und Julia befassen mussten (Shakespeare).

Aber ein *Fiktionalist*? Den Begriff hatte ich noch nie gehört. Also habe ich mich auf encyclopedia.com schlau gemacht. Ein *Fiktionalist* ist „jemand, der sich die Vorteile sichern möchte, die daraus entstehen, wenn er sich so verhält, als ob bestimmte Dinge existieren – mengenmäßig, in Bezug auf moralische Eigenschaften, mögliche Welten, zusammengesetzte Objekte, oder was auch immer – ohne dass diese Per-

son die Verpflichtung eingeht, tatsächlich an ihre Existenz zu glauben.“

Mit anderen Worten, Hershovitz ist ein Atheist, der so tut, als ob es Gott gibt, weil es ihm damit besser geht. Er kennt Gott nicht. Er weiß nicht, wie er Gott kennenlernen könnte. Womöglich will er Ihn auch gar nicht kennenlernen. Warum? Weil er, wie die meisten mitfühlenden Menschen, mit dem Bösen in der Welt seine liebe Not hat, genau wie sein Sohn.

„Die Welt ist gerade schrecklich“, heißt es in seinem Essay. „Millionen sind an Corona gestorben [sic]. Der Autoritarismus ist überall in der Welt auf dem Vormarsch, auch hier bei uns. Und jetzt herrscht Krieg, mit all dem Tod, der Zerstörung und der Heimatlosigkeit, die das zur Folge hat.“ Sein Sohn denkt, dass Gott, sollte Er denn existieren, das Leid beenden oder zumindest lindern würde. Also sucht Scott Hershovitz „Zuflucht in religiösen Ritualen“.

Wer an Jesus Christus glaubt, ist keineswegs gegen Leiden gefeit. Aber wir haben etwas, was Hershovitz nicht hat: eine persönliche Beziehung mit dem lebendigen Gott, die aus dem Lesen Seines Wortes kommt, das „lebendig und wirksam [ist] und schärfer als jedes zweischneidige Schwert“ (Hebr 4,12). Gott bei Seinem Wort zu nehmen ist das, was wir als Glauben bezeichnen. Die Bibel zu lesen und ihr zu vertrauen, führt zum rettenden Glauben. Gott verheißt: „Ja, ihr werdet mich suchen und finden, wenn ihr von ganzem Herzen nach mir verlangen werdet“ (Jer 29,13, Schlachter 2000).

Die Schriften lehren uns, wer Gott ist und wie sehr Er uns liebt. Durch sie sagt Er uns, was uns von Ihm trennt (Sünde, Jes 59,2), wie wir Ihm nahekomen können (Joh 3,3), wie

wichtig Buße ist (Lk 13,5), wie wir Vergebung erlangen (Eph 1,7) und was die Zukunft bereithält (1Kor 15,51-54).

Selbst diejenigen von uns, die durch Christus Gottes Kinder geworden sind, haben oft mit der Existenz des Bösen, von Schmerz und Unglück zu kämpfen. Er aber sagt uns, dass wir niemals alles verstehen werden:

Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der HERR. Denn so viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken (Jes 55,8-9).

Sobald Sie eine echte Beziehung zu Gott haben, müssen Sie nicht mehr so tun als ob und Zuflucht in Ritualen suchen. Sie können es so halten wie König David und Schutz bei Gott selbst finden (Ps 62,7).

**HERSHOVITZ IST EIN ATHEIST,
DER SO TUT, ALS OB ES GOTT
GIBT, WEIL ES IHM DAMIT
BESSER GEHT.**

In der Gemeinde so tun als ob

Leider ist Hershovitz bei Weitem nicht der einzige Fiktionalist auf weiter Flur. Es gibt auch welche, die zur Gemeinde kommen. Philip Goff, ein britischer Philosoph, der seinen Forschungsschwerpunkt auf das Bewusstsein des Menschen legt und an der Durham University lehrt, sagt: „Die umstrittenen Behauptungen der Religion, wie zum Beispiel ‚Gott existiert‘ oder ‚Jesus ist von den Toten auferstanden‘, sind, strenggenommen, alle falsch.“

Obwohl er also die Lehren des Christentums nicht für wahr hält, ist er der Meinung, dass die Glaubenspraxis wichtiger ist als der Glaube an übernatürliche Behauptungen. Für Goff ist Gott „eine nützliche Fiktion.“¹

Goff und Hershovitz meinen, dass religiöses So-tun-als-ob die Welt besser macht. Aber vorzugeben, dass man einen Gott anbetet, den man eigentlich verleugnet, ist eine gefährliche Sache. Der Schreiber des Hebräerbriefes warnte: „Es ist furchtbar, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen!“ (Hebr 10,31).

Jetzt ist die Zeit des Jahres, in der unsere jüdischen Freunde Chanukka feiern (am 18. Dezember) und Christen Weihnachten. Das Anzünden der Chanukkia (die neunarmige Chanukka-Menorah) ruft uns ins Gedächtnis, dass ein Gott, der Seine Zusagen hält, die ewige Bewahrung des jüdischen Volkes geschworen hat (Jer 31,35-36). „Und es wird geschehen, wie ich über sie gewacht habe, um auszureißen, abzubrechen, niederzureißen, zugrunde zu richten und zu vernichten, ebenso werde ich über sie wachen,

um zu bauen und zu pflanzen, spricht der HERR“ (V. 28). „Und ich werde sie in diesem Land [Israel] pflanzen in Treue, mit meinem ganzen Herzen und mit meiner ganzen Seele“ (Jer 32,41).

Dass Gott Seinen Verheißungen treu ist, ist der einzige Grund, warum das jüdische Volk heute existiert. Sie haben unter allen Völkern der Welt mit am meisten Verfolgung erlitten, und sie sind so wenige, dass es wahrhaftig göttlichem Eingreifen zu verdanken ist, dass sie nicht ausgelöscht wurden.

Im Laufe der Jahrtausende haben viele es versucht. Das mörderische Regime der Seleukiden und der wunderbare Sieg des jüdischen Volkes ließen Chanukka entstehen – das Hershovitz zweifellos feiern will. Mit jenem Sieg bewahrte der Gott

Abrahams, Isaaks und Jakobs (wieder einmal) Sein Erwähltes Volk, durch das später der Messias und Erlöser der Welt kommen sollte.

Dieses Jahr fällt Weihnachten auf einen Sonntag, jenen Tag, an dem sich Christen zum

Gottesdienst treffen. Wir werden der Geburt unseres Retters gedenken und auch der Tatsache, dass Gott den jüdischen Propheten Jesaja gebrauchte, um dieses Ereignis über 700 Jahre vor seinem Eintreten anzukündigen. Im Gegensatz zu dem, was die Fiktionalisten sagen, ist Jesus durchaus dazu in der Lage, die Welt in Ordnung zu bringen – und wird das bei Seiner Wiederkunft auch tun.

In unserer Zeit erlöst Jesus Einzelpersonen – nicht durch leere, erfundene, religiöse Aktivitäten, sondern durch die Kraft des Heiligen Geistes. Diejenigen von uns, die zum Glauben an Christus kommen, haben eine Beziehung zu dem lebendigen Gott, die uns Freude, Frieden, Hoffnung und die Zusicherung des ewigen Lebens bringt. Wer muss schon so tun als ob? Wir haben das Original; und ich kann das Gefühl nicht abschütteln, dass sich auch Scott Hershovitz im Grunde seines Herzens danach sehnt. Er weiß nur nicht, wo er es finden kann.

Wahrer Glaube an den lebendigen Gott kommt aus Seiner Gnade: „Aus Gnade seid ihr gerettet durch Glauben, und das nicht aus euch, Gottes Gabe ist es; nicht aus Werken, damit niemand sich rühmt“ (Eph 2,8-9).

Das Dasein als Fiktionalist wirkt interessant und intellektuell. Aber es kann das menschliche Herz nicht heilen. Das kann allein der Herr, wenn wir im Glauben zu Ihm kommen. Fiktionalismus ist nichts als ein weiterer trauriger Kommentar über den inneren Zustand des Menschen. Etwas vorzugeben ist kein Ersatz für die echte Sache – eine wirkliche Beziehung mit dem wahren und lebendigen Gott.

¹ Andrew Silow-Carroll/JTA, „Religion for non-believers: It's a Jewish thing—opinion“, *The Jerusalem Post*, 20. Juni 2022 <post.com/opinion/article-709866>.

Steve Herzig ist Direktor des nordamerikanischen Arbeitszweiges und Bibellehrer bei FOI.



DIE GANZE GESCHICHTE

Ja, Jesus kam auf die Erde, um für unsere Sünden zu sterben. Aber es gab noch einen anderen Grund für sein Kommen, der oft übersehen wird.

Robert Gottselig

Christen auf der ganzen Welt warten sehnsüchtig auf die Weihnachtszeit. Auch meine Frau und ich sind da keine Ausnahme.

Eine unserer Lieblingsbeschäftigungen in dieser Jahreszeit ist es, auf einem Spaziergang die Weihnachtsbeleuchtung in unserer Stadt zu bewundern. Letztes Jahr steckte meine Frau Zettel in Briefkästen, um den Leuten zu danken, die sich die Zeit genommen haben, Krippen aufzustellen, denn sie sind ein schönes Zeugnis dafür, warum wir Weihnachten feiern.

Die Weihnachtszeit ist auch die Zeit, in der Pastoren Predigten über die Geburt Jesu vorbereiten und darüber, wie Er auf die Erde kam, um uns zu erlösen, indem Er ein für allemal das endgültige Opfer für die Sünde wurde. Auch wenn die meisten dieser Predigten hervorragend sind, erzählen nur wenige den Rest der Geschichte.

Ja, der Messias kam, um die Menschheit zu erlösen, aber Er kam auch, um Israel das lang erwartete Messianische Königreich zu bringen.

JESU STAMMBAUM

Jesus ist der rechtmäßige Erbe des Davidischen Throns (2Sam 7,13; Lk 1,32) und derjenige, der die Prophezeiung Jesajas erfüllt, die 700 Jahre vor Christi Geburt erging:

Denn ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter; und man nennt seinen Namen: Wunderbarer Ratgeber, mächtiger Gott, ewiger Vater, Fürst des Friedens. Groß ist die Herrschaft, und der Frieden wird kein Ende haben auf dem Thron Davids und über seinem Königreich, es zu festigen und zu stützen durch Recht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit. Der Eifer des HERRN der Heerscharen wird dies bewirken (Jes 9,6-7).

Folglich ist Jesus der Einzige, der geeignet ist, das Reich Gottes aufzurichten. Die Evangelien von Matthäus und Lukas zeichnen Seine Abstammung nach - wenn auch auf unterschiedliche Weise - und zeigen Seinen legitimen, unumstößlichen Anspruch auf den Thron Davids. Matthäus zeichnet die Genealogie Jesu über Seinen irdischen Vater auf, Joseph (1,1-16), und begründet damit Seinen legalen, königlichen Anspruch, während Lukas ihn über Seine Mutter Maria zurückverfolgt, was Seine königliche Abstammung bestätigt (Lk 3,23-28).

Die jüdischen Brüder Jesu haben Seine Abstammung nie in Frage gestellt. Deshalb nannten sie Ihn „Sohn Davids“ (Mt 9,27; 12,23; 15,22; 20,30-31; 21,9, 15).

DAS ANGEBOT

Als Jesus Seine 12 Jünger aussandte, sagte Er ihnen ausdrücklich, wem sie predigen sollten:

„Diese Zwölf sandte Jesus aus und gebot ihnen und sprach: „Geht nicht auf den Weg der Nationen, und geht nicht in eine Stadt der Samariter; geht aber vielmehr zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel! Und wenn ihr aber hingehet, predigt und sagt: „Das Himmelreich ist nahe gekommen““ (Mt 10,5-7).

Er bot Israel das Reich an und sagte: „Die Zeit ist erfüllt, und das Reich Gottes ist nahe herbeigekommen. Tut Buße und glaubt an das Evan-

DER AUFSCHUB

Nachdem Israel das Evangelium abgelehnt hatte (Mt 12), änderte Jesus Seine Botschaft (Kap. 13). In acht Gleichnissen beschrieb Er, wie die Zeit der Gemeinde sein würde, die nun eingeschoben werden sollte, und sprach von einem verborgenen Schatz und einer Perle von großem Wert:

Wiederum ist das Himmelreich wie ein Schatz verborgen in einem Acker, den ein Mensch fand und verbarg; und vor Freude darüber geht er hin und verkauft alles, was er hat und kauft den Acker. Wiederum ist das Himmelreich wie ein Kaufmann, der schöne Perlen suchte, und der, als er eine Perle von großem Wert gefunden hatte, hinging und alles verkaufte, was er hatte, und sie kaufte (Mt 13, 44-46)
(Hervorhebung hinzugefügt)

Israel und das jüdische Volk sind Gottes „besonderer Schatz“ (5Mo 14,2; Ps 135,4), für den Jesus das erste Mal kam, nur um sie auf dem Feld (der Welt) zurücklassen zu müssen, weil sie Ihn verwarfen.

Die Perle von großem Wert steht für die Gemeinde. In beiden Fällen verkaufte Er alles, um sie zu kaufen. Der Messias opferte alles, was Er



Auch wenn Gott wusste, dass Israel sein Königreich ablehnen würde, machte dies das Angebot Jesu nicht weniger echt.

gelium“ (Mk 1,15). Dies war keine Botschaft des Kreuzes, sondern des Messianischen Reiches, weshalb Jesus seine Jünger aufforderte, nur nach Israel zu gehen, denn „das Heil ist bei den Juden“ (Joh 4,22). Leider lehnte Israel das Evangelium vom Reich Gottes ab.

Später lehrte der Apostel Paulus, dass wegen Israels Sündenfall „das Heil zu den Heiden gekommen ist“ (Röm 11,11). Auch wenn Gott wusste, dass Israel sein Königreich ablehnen würde, machte dies das Angebot Jesu nicht weniger echt.

hatte, bis hin zu seinem Leben (Jes 53; Dan 9,26), um die endgültige Sühne für die Sünde zu werden - sowohl für das jüdische Volk als auch für Nichtjuden. Gott schuf diesen Plan von Anbeginn der Welt (Offb 13,8), und Jesus erklärte ihm im Johannesevangelium:

Wie Mose die Schlange in der Wüste erhöhte, so muss auch der Menschensohn erhöht werden, damit jeder, der an ihn glaubt, das ewige Leben habe. Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht,

sondern ewiges Leben hat (Joh 3,14-16). Erhöht zu werden bedeutete zu sterben.

Jesus verwies auf die bronzene Schlange in 4. Mose 21, um zu erklären, wie Er Fürsprache für uns einlegen würde. Als die Israeliten in der Wüste umherzogen, „redeten sie gegen Gott und gegen Mose“ (V. 5). Also schickte Gott feurige Schlangen, die sie bissen und töteten. Als das Volk Buße tat, sagte Gott zu Mose: „Mache eine feurige Schlange und setze sie auf einen Pfahl; und jeder, der gebissen wird und sie ansieht, der wird am Leben bleiben“ (V. 8).

So wie der Blick auf die bronzene Schlange physisches Leben brachte, bringt der Blick auf Jesus im Glauben ewiges Leben. Das war der Auftrag Jesu, als Er auf die Erde kam: „Denn der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und zu retten, was verloren ist“ (Lk 19,10). Er sagte auch,

Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn errettet werde. Wer an ihn glaubt, wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet, weil er nicht an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes geglaubt hat (Joh 3,17-18).

VOLLSTÄNDIG BEZAHLT

Jesus hat tatsächlich alles bezahlt, als Er vom Kreuz herab verkündete: „Es ist vollbracht!“ (Joh 19,30). Er kannte jede Sünde, die jeder von uns jemals begehen würde – vergangene, gegenwärtige und zukünftige – und nahm freiwillig die Strafe für alle Sünden auf sich, weil Er uns liebt: „Größere Liebe“, sagte Er, „hat niemand als die, dass er sein Leben hingibt für seine Freunde“ (15,13).

Drei Tage später ist Jesus von den Toten auferstanden (1Kor 15,3-4) und bewies, wer Er war und wozu Er gekommen war: „Ich gebe mein Leben hin, damit ich es wiedernehme. Niemand nimmt es von mir, sondern Ich lasse es von mir selbst. Ich habe Vollmacht, es zu lassen, und ich habe Vollmacht, es wieder zu nehmen“ (Joh 10,17-18).

Schon Jahrhunderte vorher sprach der Prophet Jesaja von der Auferstehung des Messias und der stellvertretenden Sühne: „Um der Müh-



Der Rest der Geschichte ist, dass Jesus wiederkommen und das Messianische Königreich aufrichten wird, das Er Israel versprochen hat.

sal Seiner Seele willen wird er [Frucht] sehen, er wird sich sättigen. Durch seine Erkenntnis wird der Gerechte, mein Knecht, den Vielen zur Gerechtigkeit verhelfen, und ihre Sünden wird er sich selbst aufladen“ (Jes 53,11).

Der Rest der Geschichte ist, dass Jesus wiederkommen und das Messianische Königreich aufrichten wird, das Er Israel versprochen hat. Weil das jüdische Volk „nicht die Zeit seiner Heim-suchung erkannte“ (Lk 19,44), wird das Königreich aufgeschoben. Aber „wenn ihr Fall ein Reichtum für die Welt und ihr Verlust der Reichtum der Nationen ist, wie viel mehr ihre Fülle!“ sagte der Apostel Paulus (Röm 11,12).

Wenn Jesus wiederkommt, werden wir eine dramatische Verschiebung erleben von der heidnischen zur jüdischen Vorherrschaft (Jes 49,22-23; Sach 14,16). Gott wird die Erde in den Zustand von Eden zurückversetzen, und der Messias Jesus wird auf dem Thron Seines Vaters David herrschen (Jes 2,2 – 4,6).

Wenn Sie dieses Jahr die Weihnachtszeit mit Ihrer Familie und Freunden feiern, dann denken Sie daran, dass Sie die ganze Geschichte, warum Jesus kam und warum er definitiv wiederkommen wird, weitersagen. Maranatha!

Robert Gottselig ist Bibellehrer und Direktor von FOI Kanada.

ALS GLÄUBIGE FREUEN WIR UNS AUF UNSERE ENTRÜCKUNG.

ABER WISSEN WIR ÜBERHAUPT, WARUM SIE STATTFINDEN WIRD?



Gründe, warum Jesus Seine Gemeinde entrücken wird

von Jesse King

Er kommt!

Waren Sie als Kind aufgeregt, wenn Sie wussten, dass Ihr Vater bald nach Hause kommt? Vielleicht dachten Sie damals, alles käme in Ordnung, sobald er zur Tür hereinkommt. Oder vielleicht ging es Ihnen mit Ihrer Mutter so. Vielleicht war sie für Sie die Superheldin, die alles kann, alles weiß und immer das Richtige tut.

Egal, um was für ein Problem es geht, manchmal brauchen wir nur diese eine Person, die alles zum Besseren wenden kann. Unsere Sorgen verblassen, wenn wir wissen, dass dieser eine besondere Mensch kommt und alles in Ordnung bringt.

Wie viel mehr geht es uns mit Jesu Wiederkunft so! Er hat versprochen, dass Er für Seine Gemeinde ein zweites Mal kommt; und wir wissen, dass Er diese Zusage halten wird, so, wie es Seine Art ist. Aber damit wir die Bedeutung dieses Ereignisses wirklich erfassen, müssen wir nicht nur verstehen, wie Er kommt und was Er dann tun wird, sondern wir müssen auch wissen, warum Er kommen muss.

Ein Treffen im Himmel

Jesus kam als Säugling auf die Erde, lebte ein vollkommenes Leben, weil Er Gott im Fleisch war, starb als Lösegeld für unsere Sünden, stand von den Toten auf und fuhr wieder in den Himmel auf. Am Ende wird Er ein zweites Mal auf die Erde kommen, Seine Füße auf den Ölberg setzen und uns – Seinen Erlösten – erlauben, tausend Jahre lang mit Ihm zu herrschen (Sach 14,4; Offb 21,4). Aber Sein Wort lehrt uns, vor diesen Geschehnissen Seine Wiederkunft in der Entrückung zu erwarten.

Entrückung ist der Begriff, mit dem wir das Ereignis bezeichnen, das für die Gemeinde in 1. Korinther 15 und 1. Thessalonicher 4 vorhergesagt wird, Abschnitte, die uns genau zeigen, was Jesus tun wird, wenn die wahren Gläubigen Ihn im Himmel kommen sehen. Er wird „beim Befehlsruf, bei der Stimme eines Erzengels und bei dem Schall der Posaune Gottes herabkommen vom Himmel“ (1Thes 4,16).

Alle wahren Gläubigen des Gemeindezeitalters, die Leben-

den wie die Toten, werden Christus in der Luft begegnen: „Die Toten in Christus werden zuerst auferstehen; danach werden wir, die Lebenden, die übrig bleiben, zugleich mit ihnen entrückt werden [griechisch, harpazo, „wegreißen“] in Wolken dem Herrn entgegen in die Luft“ (V. 16-17). Einmal entrückt, werden wir nie wieder von Christus getrennt sein: „Und so werden wir allezeit beim Herrn sein“ (V. 17).

Warum wird die Gemeinde entrückt?

Um unseren zukünftigen Lohn wirklich wertschätzen zu können, sollten wir wissen, warum Jesus kommen muss – und was Er in Ordnung bringen wird.

1. Um uns vor Seinem Zorn zu bewahren. Nachdem wir bei der Entrückung in den Himmel geleitet wurden, wird nie dagewesene Finsternis die Erde füllen. Diese Zeit hat viele Namen: das Jahr der Vergeltungen (Jes 34,8), der Tag der Rache (Jes 63,1-6), die Zeit der Bedrängnis Jakobs (Jer 30,7), der Gräuel der Verwüstung (Dan 9,27), die siebzigste Jahrwoche Daniels (V. 24-27), der Tag des Herrn (Joe 2,31) und die Vollendung des Zeitalters (Mt 13,40.49) – und noch mehr. Die häufigste Bezeichnung ist Drangsal bzw. Trübsal.

Der Prophet Daniel hat zusammengefasst, welche Absichten Gott mit dieser Periode verfolgt: „Um [...] den Sünden ein Ende zu machen und die Schuld zu sühnen und eine ewige Gerechtigkeit einzuführen und Vision und Propheten zu versiegeln und ein Allerheiligstes zu salben“ (Dan 9,24). Um diese Ziele zu erreichen, muss Gott sich mit der Sünde befassen. Er wird sieben Siegelgerichte, sieben Posaunengerichte und sieben Schalen-gerichte ausgießen, mit denen Er Sünde weltweit bestraft und Israel durch seine Buße wiederherstellt (Offb 6–9,16).

Jesus möchte, dass wir verstehen, vor welcher kommenden Gefahr Er uns bewahrt hat. Gottes Zorn wird die Erde verheeren. Überall werden Kriege, Hungersnöte, Seuchen, Erdbeben, Feuer, Qual, Finsternis und Tod herrschen.

Die Gemeinde aber wird in Sicherheit sein, „denn Gott hat uns nicht zum Zorn bestimmt, sondern zum Erlangen des Heils durch unseren Herrn Jesus Christus“ (1Thes 5,9). Wie wohl-tuend ist doch Gottes Verheißung, uns vor dieser schrecklichen Gerichtszeit zu bewahren.

2. Um uns unsere Auferstehungsleiber zu geben. Wenn wir dem Herrn in der Luft begegnen, werden wir „alle verwandelt werden, [...] in einem Augenblick, bei der letzten Posaune“ (1Kor 15,51-52).

Alle wahren Gläubigen, die lebenden wie die toten, werden bei Christus sein: Er wird uns für die Herrlichkeit tauglich machen, uns verwandeln und unseren sterblichen, vergänglichen Körper durch einen unsterblichen und unvergänglichen ersetzen (V. 52-53). Wir werden zubereitet für unseren tiefsten Herzenswunsch: vollkommene Gemeinschaft mit unserem Erlöser. „Dann wird das Wort erfüllt werden, das geschrieben steht: ‚Verschlungen ist der Tod in Sieg‘“ (V. 54).

3. Um Seinen Plan für Israel abzuschließen. Gott hält Seine Zusagen an Seine Gemeinde, und genauso wird Er Seinem Er-

wählten Volk Israel treu sein. Durch das Gesetz Moses schloss Er einen Bund mit ihnen, aber sie waren treulos und brachen ihn. Anstatt sie nun für immer zu verwerfen, verhiess Gott einen neuen Bund:

Ich lege mein Gesetz in ihr Inneres und werde es auf ihr Herz schreiben. Und ich werde ihr Gott sein, und sie werden mein Volk sein. [...] Denn sie alle werden mich erkennen von ihrem Kleinsten bis zu ihrem Größten, spricht der HERR. Denn ich werde ihre Schuld vergeben und an ihre Sünde nicht mehr denken (Jer 31,33-34).

Der Prophet Sacharja beschreibt den endzeitlichen Dienst des Herrn für Israel als „Ausgießen“ Seines Geistes (Sach 12,10). Ja, es stimmt, wenn Milliarden auf der Erde sterben, werden auch zwei Drittel Israels vernichtet werden; den Übriggebliebenen aber hat Er Erlösung verheißen (13,8-9). Der Apostel Paulus hat sich dazu genauer geäußert und schreibt: „Und so wird ganz Israel [das eine Drittel] gerettet werden, wie geschrieben steht: ‚Es wird aus Zion der Retter kommen, er wird die Gottlosigkeiten von Jakob abwenden; und dies ist für sie der Bund von mir, wenn ich

Jesu Wiederkunft wird himmlischen Lohn bringen, zusätzlich zum größten aller Schätze – ewige Gemeinschaft mit dem Einen, nach dem unsere Seele verlangt.

ihre Sünden wegnehmen werde“ (Röm 11,26-27). Jesu Wiederkunft ist notwendig, damit es mit der Rettung von Gottes Erwähltem Volk losgeht.

4. Um die Zusage Seiner Wiederkunft wahr zu machen. Bezüglich der Entrückung hatte Jesus Seinen Jüngern gesagt: „Im Hause meines Vaters sind viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, würde ich euch gesagt haben: Ich gehe hin, euch eine Stätte zu bereiten? Und wenn ich hingehe und euch eine Stätte bereite, so komme ich wieder und werde euch zu mir nehmen, damit auch ihr seid, wo ich bin“ (Joh 14,2-3).

Würde Jesu Wiederkunft niemals stattfinden, Er wäre ein Lügner. Aber unser vertrauenswürdiger Gott wird genau das tun, was Er gesagt hat: Die Gläubigen bei Seinem Kommen zu sich nehmen, damit wir für immer bei Ihm wohnen können.

5. Um die Gläubigen zu belohnen. Bevor Er den Kanon der Schrift abschloss, gab Jesus uns Worte großer Hoffnung: „Siehe, ich komme bald und mein Lohn mit mir, um einem jeden zu vergelten, wie sein Werk ist“ (Offb 22,12). Wenn Christus wiederkommt, wird es uns so richtig gut gehen!

Jesus wird die Gläubigen am Richterstuhl Christi belohnen (Röm 14,10; 2Kor 5,10), ein Ereignis, das nach der Entrückung, aber vor Seinem zweiten Kommen, stattfinden wird. Eigentlich ist es schon Lohn genug, mit Ihm vereint zu sein, aber Er hat vor, uns noch so viel mehr zu geben: „Jeder aber wird seinen eigenen Lohn empfangen nach seiner eigenen Arbeit“ (1Kor 3,8). Jesu Wiederkunft wird himmlischen Lohn bringen, zusätzlich zum größten aller Schätze – ewige Gemeinschaft mit dem Einen, nach dem unsere Seele verlangt.

Sind Sie bereit?

An Weihnachten feiern wir Jesu erstes Kommen. Durch Seine Menschwerdung und Sein Opfer eröffnete Er den Weg zur Versöhnung mit dem Vater, zur Vergebung unserer Sünden und zur Reinigung, so dass wir für immer mit Ihm sein können.

Wenn Er wiederkommt, um uns zu sich in den Himmel zu holen, werden wir uns fragen, was wir nur in diesem Leben auf der Erde gesehen haben. Seine Gegenwart ist

der Ort, an dem wir, die wir den Herrn lieben, sein sollten, und zwar durch Seine Gnade. Sobald wir im Himmel sind, werden wir völlig verstehen, dass unsere Zeit auf der Erde nichts weiter als ein kurzer Zwischenhalt auf unserem Weg nach Hause war – ein Vorspiel der vollkommenen Ewigkeit.

Mit dieser Welt mit ihrem endlosen Reservoir an Problemen vor Augen scheint Jesu Kommen für Seine Gemeinde nicht allzu nahe. Und doch ließ Er uns eine Erinnerung, die wir nicht übersehen können: Drei Mal im letzten Kapitel der Bibel, Offenbarung 22, sagt Jesus: „Ich komme bald“. Wir antworten darauf mit denselben Worten wie der Apostel Johannes in Vers 20: „Amen; komm, Herr Jesus!“

Bis dahin wollen wir Gottes Wort folgen und die gute Nachricht von der Erlösung und von Jesu jederzeit möglicher Wiederkunft bezeugen. Schließlich gibt es keinen größeren Lohn als jenen, den wir haben werden, wenn wir Ihm von Angesicht zu Angesicht gegenüberstehen.

Jesse King gehört als Autor fest zum Team von *FOI* und ist leitender Redakteur von *Israel Mein Erbe*.



WARUM JESUS AUF DIE ERDE ZURÜCKKEHREN MUSS – UND WIRD

„ICH WERDE WIEDERKOMMEN“

VON BRUCE SCOTT

Nach einer Präsidentschaftsdebatte der Demokraten im Januar 2020 ging Elizabeth Warren auf Bernie Sanders zu, der ihr die Hand entgegenstreckte. Warren aber verweigerte den Handschlag und richtete stattdessen einige Worte an ihn, die zufällig aufgezeichnet wurden: „Also hör mal, du hast mich gerade vor aller Welt als Lügnerin bezeichnet!“

Sanders schien nicht zu verstehen und entgegnete: „Wie?“

Warren wiederholte ihre Anschuldigung. Sanders versuchte abzulenken, sagte dann aber: „Du hast **mich** als Lügner hingestellt.“

Die meisten würden zustimmen, dass Politiker aus allen Parteien lügen. Wenn ein Politiker einen anderen beschuldigt, nicht die Wahrheit zu sagen, scheint das fast schon paradox.

Jesus aber kann niemand einen Lügner nennen. Er hat immer die Wahrheit gesagt (Joh 8,45). Er kam in diese Welt, um für die Wahrheit Zeugnis zu geben (18,37), ja, Er selbst war die Inkarnation der Wahrheit (14,6). Als Er Seinen Jüngern ankündigte „jetzt aber gehe ich“ (16,5), aber auch als Er sagte „so komme ich wieder“ (14,3), verlieh Er damit einfach nur einer Tatsache Ausdruck.

Seit Jesu Himmelfahrt sind 2.000 Jahre vergangen, und doch kommt Er wieder. Und zwar bald (Offb 3,11; 22,7.12.20). Dieses Ereignis bezeichnen wir als Wiederkunft oder Zweites Kommen.

Warum sagte Jesus, dass Er wiederkommen würde? Und was wird Er dann tun? Er wird die Welt regieren, und Er wird sie richten.

Er muss wiederkommen, um zu regieren

Als Adam sündigte, verwirkte er die menschliche Verwaltung der Erde. Diese Autorität ging auf Gottes Widersacher über, Satan, den Jesus als „Fürst der Welt“ bezeichnet hat (Joh 14,30). Jesus hat aber auch gesagt: „Der Fürst dieser Welt [ist] gerichtet“ (16,11) und wird „hinausgeworfen werden“ (12,31).

Wenn Christus wiederkehrt, wird Satan für 1.000 Jahre im „Abgrund“ gebunden sein (Offb 20,1-3). Jesus – der gerechte und rechtmäßige Herrscher – wird Seinen Platz auf Seinem Thron einnehmen. Seit Seiner Himmelfahrt sitzt Er zur Rechten des Thrones Seines Vaters im Himmel und wartet darauf, seinen eigenen Thron auf der Erde zu besteigen (Hebr 8,1; Offb 3,21).

Dann wird Er die höchste Gewalt innehaben, wie Er es in Matthäus 28,18 beschrieben hat: „Mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf Erden.“

In Matthäus 19,28 hat Jesus außerdem versprochen, Herrschaftsgewalt auf Seine 12 Apostel zu übertragen (abzüglich Judas und wohl zuzüglich Paulus) und erklärt, dass dieses Ereignis „in der Wiedergeburt“ stattfinden wird. Wiedergeburt meint im vor-

liegenden Kontext „die Erneuerung der Welt im Zeitalter des Messias“. Der Apostel Petrus beschreibt diese zukünftige Erneuerung als „Zeiten der Erquickung“, herbeigeführt durch den Christus, den „freilich der Himmel aufnehmen [muss] bis zu den Zeiten der Wiederherstellung aller Dinge“ (Apg 3,20-21).

Diese Zeit der Wiedergeburt, Erneuerung und Wiederherstellung wird die Wiederaufrichtung von Gottes Reich auf der Erde einschließen, die Erlösung der Leiber der Gläubigen und die neue Belebung der Schöpfung (Sach 14,9; Röm 8,18-25).

Heute seufzt die Erde unter der Herrschaft eines Usurpators; eines Tages aber wird in „Jerusalem, denn sie ist des großen Königs Stadt“ (Mt 5,35) „der Sohn des Menschen auf seinem Thron der Herrlichkeit sitzen“ (19,28; vgl. 25,31). Dieser Sohn des Menschen, der wahre König, ist der Herr Jesus.

ER MUSS WIEDERKOMMEN, UM ZU RICHTEN

Als Gott im ersten Mosebuch die Vernichtung der Städte Sodom und Gomorra und aller dort lebenden Menschen plante, fragte Abraham: „Sollte der Richter der ganzen Erde nicht Recht üben?“ (18,25). Wenn Jesus wiederkommt, wird Er dieser gerechte Richter der ganzen Erde sein. Er verkündete, dass der Vater „das ganze Gericht“ dem Sohn gegeben hat (Joh 5,22).

Jesus wird nicht denselben Fehler begehen wie Seine Generation, als sie über Ihn urteilte. Er forderte die Menschen auf: „Richtet nicht nach dem äußeren Anschein, sondern richtet das gerechte Gericht“ (7,24). Jesu Urteilsprüche werden allesamt völlig gerecht, verdient und in Übereinstimmung mit dem Vater sein: „Ich kann nichts von mir selbst tun; so wie ich höre, richte ich, und mein Gericht ist gerecht, denn ich suche nicht meinen Willen, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat“ (5,30).

Er bekräftigte darüber hinaus, dass der Vater „ihm Vollmacht gegeben [hat], Gericht zu halten“ (V. 27), eine Autorität, die Er bei Seiner Wiederkunft ausüben wird: „Denn der Sohn des Menschen wird kommen in der Herrlichkeit seines Vaters mit seinen Engeln, und dann wird er einem jeden vergelten nach seinem Tun“ (Mt 16,27; vgl. Offb 22,12).

Wen wird Jesus richten? Israel, und auch die nichtjüdischen Nationen. Der Prophet Hesekiel sah das Gericht über Israel, als Gott dem Volk ankündigte: „Wenn ich nicht [...] über euch herrschen werde! Und ich werde euch in die Wüste der Völker bringen und dort mit euch ins Gericht gehen von Angesicht zu Angesicht“ (Hes 20,33.35).

Jesus sagte: „Denn wer sich meiner und meiner Worte schämt unter diesem ehebrecherischen und sündigen Geschlecht, dessen wird sich auch der Sohn des Menschen schämen, wenn er kommen wird in der Herrlichkeit seines Vaters mit den heiligen Engeln“ (Mk 8,38).

Und bezüglich der Nichtjuden: „Und vor ihm werden versammelt werden alle Nationen, und er wird sie voneinander scheiden, wie der Hirte die Schafe von den Böcken scheidet“ (Mt 25,32). Sein Urteil wird sich danach richten, wie sie sich gegenüber Israel verhalten haben, und zwar ganz besonders während der siebenjährigen Drangsalszeit, wenn jüdische Menschen schwere Verfolgung erleiden werden.

Jesus erklärte dazu: „Was ihr einem dieser meiner geringsten Brüder getan habt [an Hilfeleistung], habt ihr mir getan“ (V. 40). Das Verhalten der Völker gegenüber Israel wird äußeres Zeichen dafür sein, ob sie im richtigen oder falschen Verhältnis zum Erlöser stehen.

Zu Jesu Aufgaben als Richter wird es gehören, über den Zugang zu Seinem künftigen irdischen Reich zu entscheiden. Das Urteil wird davon abhängen, ob jemand für die Vergebung seiner Sünden und das Geschenk ewigen Lebens auf Christus vertraut hat: „Wundert euch darüber nicht“, so Jesus, „denn es kommt die Stunde, in der alle, die in den Gräbern sind,

[meine] Stimme hören und hervorkommen werden; die das Gute getan haben [Gläubige, wie sich an ihren guten Werken zeigt] zur Auferstehung des Lebens, die aber das Böse verübt haben [Ungläubige, wie an ihren bösen Werken sichtbar wird] zur Auferstehung des Gerichts“ (Joh 5,28-29). Jesu Gleichnisse von der Scheidung von Unkraut und Weizen und vom guten und faulen Fisch veranschaulichen ebenfalls diese Wahrheit (Mt 13,24-30; 36-43; vgl. 24,37-41).

Diejenigen, die Eingang ins Reich finden, werden Lohn erhalten: „Und ein jeder, der Häuser oder Brüder oder Schwestern oder Vater oder Mutter oder Kinder oder Äcker um meines Namens willen verlassen hat, wird hundertfach empfangen und ewiges Leben erben“ (19,29). Diejenigen, die vom Tausendjährigen Reich ausgeschlossen sind, werden schließlich zusammen mit den Ungläubigen aller Zeitalter vor dem Großen Weißen Thron gerichtet werden (Offb 20,11-15).

Im Lauf der Geschichte hat die Welt mehr als genug korrupte Richter gesehen. Jesus aber wird wiederkommen und jeden einzelnen gerecht richten.

ER IST KEIN POLITIKER

Jesu Zweites Kommen ist eine der wichtigsten Lehren der Schrift, die schon seit jeher als eine der Grundtatsachen des christlichen

Glaubens gilt. Würde Jesus nicht wiederkommen, wären hunderte von Versen über Gottes Zukunftspläne für uns und diese Welt nichts weiter als Lügen.

Aber Jesus wird niemals die Unwahrheit sagen. Er ist kein Politiker. Ja, „denn so viele Verheißungen Gottes es gibt, in ihm ist das Ja, deshalb auch durch ihn das Amen, Gott zur Ehre durch uns“ (2Kor 1,20). Jesus hat bestätigt: „Der Himmel und die Erde werden vergehen, meine Worte aber sollen nicht vergehen“ (Mt 24,35). Der einfachste Grund, warum Jesus wiederkommen muss, ist die Tatsache, dass Er Seine ewigen Verheißungen einlösen muss.

Gott ist immer treu und hält Sein Wort. Jesus wird genau dann auf die Erde zurückkehren, wenn Gott der Vater es will (Ps 110,1). Während wir warten, wollen wir nicht so sein wie jene Kritiker des Herrn, die Er einmal fragte: „Wenn ich die Wahrheit sage, warum glaubt ihr mir nicht?“ (Joh 8,46). Stattdessen wollen wir es dem Apostel Paulus gleichtun und mit großer Zuversicht bekennen: „Ich vertraue Gott, dass es so sein wird, wie zu mir geredet worden ist“ (Apg 27,25).

Bruce Scott ist Direktor für Programmarbeit und Bibellehrer bei FOI.

SEINE ZUSAGEN EINHALTEN

Mit Jesu Zweitem Kommen wird sich eine große Zahl von Verheißungen aus den hebräischen Schriften ebenso erfüllen wie viele Prophetien und Zusagen, die Jesus selbst in Seiner Zeit auf der Erde gegeben hat.

In Bezug auf Israel sagte Jesus voraus, dass der Nation, die Ihn und Sein Reich verworfen hatte, Blindheit in Bezug auf ihr Urteilsvermögen widerfahren würde, die erst weggenommen wird, wenn Sein Reich aufgerichtet wurde: „Denn ich sage euch: Ihr werdet mich von jetzt an nicht sehen, bis ihr sprecht: ‚Gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn!‘“ (Mt 23,39).

Er bestätigte den Aufschub Seines buchstäblichen, irdischen, messianischen Reiches beim letzten Abendmahl mit Seinen Jüngern: „Ich sage euch aber, dass ich von nun an nicht mehr von diesem Gewächs des Weinstocks trinken werde bis zu jenem Tag, da ich es neu mit euch trinken werde in dem Reich meines Vaters“ (26,29).

In Seiner Ölbergrede erklärte Jesus außerdem einer zukünftigen Generation Israels – jener, die den Horror der Drangsalszeit erleiden muss –, wie sie sich auf Seine Wiederkunft vorbereiten solle. Er wollte, dass die jüdischen Menschen, die dann leben werden, wissen, wie Er kommen wird (24,1-31), und dass Sie bei Seiner Ankunft wachsam und bereit sind (24,32-25,46).

Den religiösen Leitern Seiner Zeit, die Ihn vernichten wollten, prophezeite Jesus: „Von nun an werdet ihr den

Sohn des Menschen sitzen sehen zur Rechten der Macht und kommen auf den Wolken des Himmels“ (26,64), womit Er erkennen ließ, dass Er bei Seiner Wiederkunft Daniels Prophe-
tien über den verheißenen Messias erfüllen wird (Dan 7,13-14).

Weiterhin verhiess Er, dass Er bei Seinem Zweiten Kommen „seine Engel aussenden [wird] mit starkem Posaunenschall, und sie werden seine Auserwählten [im Zusammenhang ist hier Israel gemeint] versammeln von den vier Winden her, von dem einen Ende der Himmel bis zu ihrem anderen Ende“ (Mt 24,31).

Eine der kostbarsten Verheißungen Jesu betrifft die Gemeinde. Sie wird sich bei der Entrückung erfüllen, wenn Er alle Gläubigen des Gemeindezeitalters (tote wie lebendige) in der Luft treffen und in den Himmel führen wird: „Im Hause meines Vaters sind viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, würde ich euch nicht gesagt haben: Ich gehe hin, euch eine Stätte zu bereiten? Und wenn ich hingehe und euch eine Stätte bereite, so komme ich wieder und werde euch zu mir nehmen, damit auch ihr seid, wo ich bin“ (Joh 14,2-3).

Wenn Jesus diese Zusage erfüllt, wird dies die Vollendung Seines Gebets zu Seinem Vater sein: „Ich will, dass die, welche du mir gegeben hast, auch bei mir seien, wo ich bin, damit sie meine Herrlichkeit schauen, die du mir gegeben hast“ (17,24).

All diese Vorhersagen und Verheißungen hängen an Jesu Wiederkunft. Und Er wird kommen!



JESUS WIRD BALD KOMMEN. WAS SOLLTE SEINE
GEMEINDE ALSO IN DER ZWISCHENZEIT TUN?

BIS ER WIEDERKOMMT

VON PAUL PIERCE

„Ich will, dass dein Zimmer aufgeräumt ist, bevor ich nach Hause komme!“ Kommt Ihnen das bekannt vor? Eltern hinterlassen ihren Kindern oft Anweisungen wie diese, bevor sie das Haus verlassen. Die Kinder mögen die Aufträge auch erledigen – aber normalerweise erst kurz, bevor die Eltern wiederkommen.

Allzu oft schieben auch wir Dinge bis zur letzten Minute auf. Weil die Wiederkunft Jesu für Seine Gemeinde unmittelbar bevorsteht (Er könnte wirklich jeden Moment kommen), sollten wir so leben, als würde Er heute kommen; und während wir warten, sollten wir Seine zwei wichtigsten Anweisungen befolgen: Jünger zu machen und uns zu erinnern.

JÜNGER MACHEN

Bevor der Herr Jesus nach Seiner Auferstehung in den Himmel auffuhr, sprach Er über „die Dinge, die das Reich Gottes betreffen“ (Apg 1,3). Natürlich hatten die Apostel eine dringende Frage: „Herr, wirst du zu dieser Zeit das Reich Israel wieder herstellen?“ (V. 6). Die Antwort Jesu war sowohl zuversichtlich als auch direkt:

Es steht euch nicht zu, Zeiten oder Zeitpunkte zu wissen, die der Vater in Seiner eigenen Vollmacht festgesetzt hat. Aber ihr werdet Kraft empfangen, wenn der Heilige Geist auf euch gekommen ist; und ihr werdet meine Zeugen sein sowohl in Jerusalem als auch in ganz Judäa und Samaria, und bis an das Ende der Erde. (Apg 1,V. 7-8).

Genau wie die Apostel würden auch wir gerne wissen,

wann Jesus wiederkommen wird - um zunächst Seine Gemeinde in den Himmel zu entrücken und dann Sein verheißenes Reich aufzurichten. Doch Jesus sagte den Aposteln, sie sollten sich nicht darum kümmern, wann Er wiederkommen wird, sondern vielmehr, was sie tun sollen, bis Er wiederkommt. Er wollte sie wissen lassen, dass sie den verheißenen Heiligen Geist empfangen und Seine Zeugen werden würden.

Als wiedergeborene Gläubige an den Herrn Jesus sollen wir in Erwartung Seines Kommens leben - in Ihm bleiben, für Ihn Frucht bringen und Ihn verherrlichen. „So werdet ihr Meine Jünger sein,“ sagte Er (Joh 15,8).

Leider schwelgt unsere Welt in der Sünde und ist ein ungläubiger Ort mit wenig Liebe zu Gott. Aber wir sollen Seine Zeugen sein, für Christus leben, die Wahrheit lehren, Jünger machen und im Gegenzug Kummer erwarten. Jesus sagte:

Wenn die Welt euch hasst, so wisst ihr, dass sie mich gehasst hat, bevor sie euch gehasst hat. Wenn ihr von der Welt wärt, würde die Welt die Ihnen lieben. Weil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich euch aus der Welt auserwählt habe, darum hasst euch die Welt. ... Wenn sie mich verfolgten, werden sie auch euch verfolgen. Wer euch tötet, wird denken, dass er Gott einen Dienst erweist (Joh 15, 18-20; 16,2).

Doch Gott hat uns den Heiligen Geist, „den Geist der Wahrheit“ (V. 13), gegeben, um uns zu helfen. Jesus sagte: „Er wird euch in alle Wahrheit leiten; ... Er wird mich verherrlichen, denn er wird von dem nehmen, was mein ist und

es euch verkünden“ (V. 13-14). Im Gegenzug sollen wir Seine Wahrheit allen verkünden – Juden und Nichtjuden – und Jünger machen, indem wir im Gehorsam Ihm gegenüber leben. Unmittelbar vor Seiner Himmelfahrt gab Jesus diese Anweisung:

Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker und taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis zur Vollendung des Zeitalters (Mt 28,19-20).

Wir sollen fleißig für den König der Könige arbeiten, bis Er uns nach Hause holt (vgl. Lk 19,13).

SICH ERINNERN

Im Obergemach, wo der Herr das letzte Passahmahl mit seinen Jüngern teilte, fügte Jesus der Bedeutung dieses heiligen Tages etwas hinzu, was wir als Abendmahl kennen: Er nahm das ungesäuerte Brot, brach es und gab die folgende Anweisung: „Das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird; tut dies zu meinem Gedächtnis“ (Lk 22,19).

Wir dürfen nie vergessen, welch unvergleichliches Opfer der Herr Jesus für uns gebracht hat. Er verließ Seine Herrlichkeit im Himmel, um schließlich das endgültige, ein für alle Mal erbrachte Opfer für unsere Sünde unter dem mosaischen Gesetz zu werden. Alle levitischen Schlachtopfer über die Jahrhunderte hinweg bedeckten die Sünde nur vorübergehend, bis das eine, vollkommene Opfer sie vollständig beiseitigen konnte (Heb 9,23-28). Jesus gab Sein Leben, damit wir durch den Glauben an Ihn ewiges Leben durch den Glauben an Ihn haben.

Er ist von den Toten auferstanden, weil Er Gott ist, wie Sein Gebet beweist: „Und nun, o Vater, verherrliche mich zusammen mit dir, mit der Herrlichkeit, die ich bei Dir hatte, ehe die Welt war“ (Joh 17,5).

Der Apostel Paulus betonte unsere Verpflichtung, uns an Jesu großes Opfer zu erinnern: „Denn sooft ihr dieses Brot esst und diesen Kelch trinkt, verkündet ihr den Tod des Herrn bis er kommt“ (1Kor 11,26). Wir sollten uns immer an diese sechs Schlüsselwahrheiten erinnern:

> **Wir sind verurteilte Sünder und Feinde Gottes.** „Die Seele, die sündigt, wird sterben“ (Hes 18,20). „Denn der Lohn der Sünde ist der Tod; die Gabe Gottes aber ist das ewige Leben in Christus Jesus, unserem Herrn“ (Röm 6,23). Wir sind unwürdig und haben den Tod verdient - die ewige Trennung von Gott.

> **Christus war unser Stellvertreter und hat die Strafe für die Sünde bezahlt.** „Er wurde um unserer Übertretungen willen verwundet, Er wurde zerschlagen um unserer Missetaten willen; die Strafe lag auf Ihm zu unserem Frieden, und durch Seine Striemen sind wir geheilt“ (Jes 53,5). Der Messias ertrug unsere Strafe, wie Jesaja mehr als 700 Jahre vor der Geburt Jesu prophezeite.

> **Alle, die wiedergeboren sind, gehören zu Ihm und werden bewahrt durch Seine große Macht.** Gott hat uns „nach seiner überschwänglichen Barmherzigkeit wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten, zu einem Erbe ... das euch im Himmel vorbehalten ist, die ihr bewahrt werdet durch die Kraft Gottes im Glauben“ (1Petr 1,3-5). Wir können uns nicht selbst retten, noch können wir uns selbst bewahren. Gott tut beides für uns.

> **Eines Tages werden wir Ihn von Angesicht zu Angesicht sehen.** „Geliebte, jetzt sind wir Kinder Gottes, und es ist noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden; wir wissen aber, dass wir, wenn er geoffenbart wird, ihm gleich sein werden, denn wir werden ihn sehen wie er ist“ (1Joh 3,2). Heute wandeln wir im Glauben. Eines Tages werden wir im Schauen wandeln.

> **Jesus kommt, um seine Gemeinde zu holen:** „Ich gehe hin, um euch eine Stätte zu bereiten. Und wenn ich hingehe und euch eine Stätte bereite, werde ich wiederkommen und euch bei mir aufnehmen“ (Joh 14,2-3). Der Apostel Paulus nannte dieses Ereignis „die selige Hoffnung und herrliche Erscheinung unseres großen Gottes und Retters Jesus Christus“ (Tit 2,13).

> **Er ist immer bei uns und schenkt uns Frieden.** „Diese Dinge habe ich zu euch geredet, damit ihr in Mir Frieden habt. In der Welt werdet ihr Trübsal haben; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden“ (Joh, 16,33). Der Friede, den Gott uns durch Christus geben kann, übersteigt alles, auch Krieg, Verfolgung, Krankheit und zerbrochene Herzen.

LIEBE

Bis er wiederkommt, sollten wir uns durch unsere Liebe zu einander auszeichnen, wenn wir uns in unseren Gemeinden versammeln, die Lasten des anderen tragen und einander vergeben, wie Christus uns vergeben hat (Kol 3,12-17). Die Worte des Paulus an Titus, einen jungen Pastor, sollten uns ermutigen:

Denn die Gnade Gottes ist erschienen heilbringend allen Menschen und lehrt uns, damit wir die Gottlosigkeit und die weltlichen Lüste verleugnen und besonnen, gerecht und gottesfürchtig leben im jetzigen Zeitlauf, indem wir auf die selige Hoffnung und herrliche Erscheinung unseres großen Gottes und Heilandes Jesus Christus warten, der sich selbst für uns dahingegeben hat, auf dass er uns loskaufte von aller Gesetzlosigkeit und sich selbst sein Volk zum Eigentum reinigte, das eifrig sei zu guten Werken (Tit 2,11-14).

Mögen wir treu sein, wenn wir Jünger machen und uns daran erinnern, was Jesus für uns getan hat, indem wir die Worte des Apostels Johannes wiederholen: „So komm denn, Herr Jesus!“ (Offb 22,20).

Paul Pierce verantwortet die Gemeindedienste und arbeitet als Bibellehrer für FOI.



KEIN ANDERER NAME

**WARUM SIE AN JESUS
GLAUBEN MÜSSEN**

VON CAMERON JOYNER

Wie können Menschen jemanden hassen, der für sie gestorben ist? Schließlich feiert alle Welt Helden, diejenigen, die selbstlos für ein hehres Ziel „ihr Leben geben“. Staaten widmen ihren Gefallenen Ehrentage. Was also macht Jesus von Nazareth zu einer Ausnahme?

Christen fragen mich oft, warum es so viele Spannungen zwischen dem Christentum und anderen Glaubensrichtungen gibt. Ganz besonders gilt das für das Judentum, das den Juden ablehnt, dessen hebräischer Name *Jeschua* „Rettung“ bedeutet.

Bedauerlicherweise ist die Geschichte voll mit Berichten von Christen (einige waren wahre Gläubige, andere nicht), die jüdische Menschen im Namen Christi verfolgt oder getötet haben – obwohl dieses Handeln im Widerspruch zu Jesu Lehre steht. Nicht nur hat Jesus niemals zu Gewalt aufgerufen, Er hat das genaue Gegenteil geboten: „Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde, segnet, die euch fluchen, tut wohl denen, die euch hassen, und bittet für die, welche euch beleidigen und verfolgen“ (Mt 5,44, Schlachter 2000).

Leider gibt es viele, die sich als Nachfolger des Erlösers bekennen und Seine Gebote unbeachtet lassen. So ist es kein Wunder, dass jüdische Menschen, aber auch viele Nichtjuden, fragen, wer dieser Jesus ist und warum irgendjemand an Ihn glauben sollte.

Ein Grund für diesen Glauben steht in der Apostelgeschichte: „Kein anderer Name unter dem Himmel ist den Menschen gegeben, in dem wir gerettet werden müssen“ (Apg 4,12). Den zweiten Grund liefert uns Mose.

JESUS UND MOSE

Gott gab Mose eine staunenswerte Prophetie:

Einen Propheten wie dich will ich ihnen [Israel] aus der Mitte ihrer Brüder stehen lassen. Ich will meine Worte in seinen Mund legen, und er wird zu ihnen alles reden, was ich ihm befehlen werde. Und es wird geschehen, der Mann, der nicht auf meine Worte hört, die er in meinem Namen reden wird, von dem werde ich Rechenschaft fordern (5Mo 18,18-19).

Mit anderen Worten, Gott wird jeden zur Verantwortung ziehen, der nicht auf den israelitischen Propheten hört, der wie Mose ist.

Israel hielt aktiv nach diesem Propheten Ausschau, als Jesu öffentlicher Dienst begann (Joh 1,21; 6,14; Apg 3,22; 7,37). Und als Er fünf Brote und zwei Fische in genügend Essen für 5.000 Männer, plus Frauen und Kinder, verwandelte, kommentierten das die Menschen auch tatsächlich entsprechend: „Dieser ist wahrhaftig der Prophet, der in die Welt kommen soll“ (Joh 6,14). Wahrscheinlich dachten sie dabei an das Manna, mit dem ihre Vorfahren in wunderbarer Weise versorgt wurden, als Mose die Israeliten durch die Wüste führte.

In historischer Perspektive bezeugen die Schriftrollen vom Toten Meer (1QS IX) ebenfalls, dass im Judentum dieser Prophet erwartet wurde.¹

Es gibt in der Tat viele Parallelen zwischen Mose und Jesus, und die Menschen zur Zeit Jesu hätten mindestens zwei davon sehr leicht erkannt: (1) die vielen materiell-leibhaftigen Wunder der beiden, die sie als von Gott gesandt auswiesen, und (2) ihre einzigartige Beziehung zum Allmächtigen. Bei Mose: „Und der HERR redete mit Mose von Angesicht zu Angesicht, wie ein Mann mit seinem Freund redet“ (2Mo 33,11). Und bei Jesus: „Er lehrte sie wie einer, der Vollmacht hat, und nicht wie ihre Schriftgelehrten“ (Mt 7,29), und verkündete: „Ich und der Vater sind eins“ (Joh 10,30).

1 Christoph W. Stenschke, „The Prophet like Moses (Dt 18,15-22): Some trajectories in the history of interpretation“, *Verbum et Ecclesia* 42, 1 (2021), [scielo.org.za <tinyurl.com/CWS-2021>](https://scielo.org.za/tinyurl.com/CWS-2021).

Heute kann man leicht noch viel mehr Gemeinsamkeiten entdecken. Beide:

- ✧ Traten auf, als Israel von fremden Mächten unterdrückt wurde (Ägypten zur Zeit Moses, Rom zur Zeit Jesu).
- ✧ Entrannen dem Tod, als gottlose Herrscher die Ermordung männlicher jüdischer Kinder im Kleinkindalter anordneten (2Mo 1,22; Mt 2,16-18).
- ✧ Waren berufen, Israel zu befreien: Mose von der Knechtschaft in Ägypten; Jesus von der Knechtschaft der Sünde und des Todes (Jes 61,1-2; Lk 4,18; Röm 2,8).
- ✧ Vermittelten einen Bund zwischen Gott und Israel. Mose begründete den mosaischen Bund am Sinai (2Mo 34,27); Jesus begründete den Neuen Bund, den der Prophet Jeremia angekündigt hatte (Jer 31,31-34; Lk 22,20; Hebr 8,6-9,15).
- ✧ Wussten um die Neigung ihres Volkes, sich gegen Gott aufzulehnen (4Mo 11-17; vgl. 14,10-12).
- ✧ Wurden von ihrem eigenen Volk verworfen (2Mo 2,14; Jes 53,3; Joh 1,11; Apg 7,35).

JESU PROPHETIEN

Wir sollten eine weitere offensichtliche Parallele nicht vergessen: sowohl Mose als auch Jesus sagten Israels Zukunft und seine weltweite Zerstreuung (Diaspora) sehr genau vorher.

Durch Mose sagte Gott den Israeliten vor 3.400 Jahren, was mit ihnen und ihrem Land geschehen würde, sollten sie sich von Ihm abwenden:

Und ich werde eure Städte zur Trümmerstätte machen und eure Heiligtümer öde machen [...]. Und ich werde das Land öde machen [...]. Euch aber werde ich unter die Nationen zerstreuen, und ich werde das Schwert hinter euch herziehen. Euer Land wird eine Öde und eure Städte werden eine Trümmerstätte sein. Ihr werdet umkommen unter den Nationen, und das Land eurer Feinde wird euch fressen (3Mo 26,31-33,38).

Und der HERR wird dich unter alle Völker zerstreuen von einem Ende der Erde bis zum andern Ende der Erde. [...] Und unter jenen Nationen wirst du nicht ruhig wohnen [...]. Und der HERR wird dir dort ein zitterndes Herz geben, erlöschen die Augen und eine verzagende Seele. Und dein Leben wird in Gefahr schweben, du wirst dich Nacht und Tag fürchten und deines Lebens nicht sicher sein. Am Morgen wirst du sagen: Wäre es doch Abend!, und am Abend wirst du sagen: Wäre es doch Morgen! – wegen des Zitterns deines Herzens, mit dem du zitterst, und wegen des Anblicks dessen, was deine Augen erblicken müssen (5Mo 28,64-67).

Im ersten Jahrhundert glaubten in Israel viele, dass es mit der Diaspora ein Ende haben würde. Die Menschen hatten die feste Erwartung, dass der Messias als militärischer Retter kommen und Rom erobern würde. Die Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft, der Wiederaufbau des Tempels und die Wiederherstellung Jerusalems wurden als Zeichen für die Vollendung von Mose Vorhersage gedeutet. Selbst der antike römische Historiker Tacitus bestätigt, dass Israel an das baldige Kommen sei-

nes weltweiten Reiches glaubte.²

Der israelischen Führungselite war die Einhaltung des mosaischen Gesetzes von Neuem ein Anliegen geworden, was den Glauben daran stützte, dass der Messias kommen, die Zerstreuung beenden und das jüdische Volk wieder sammeln würde. Für sie war es undenkbar, dass ein dahergelaufener Jesus ihnen mit folgender missliebiger Prophetie widersprechen würde:

Große Not wird auf der Erde sein und Zorn gegen dieses Volk. Und sie werden fallen durch die Schärfe des Schwertes und gefangen weggeführt werden unter alle Nationen; und Jerusalem wird zertreten werden von den Nationen, bis die Zeiten der Nationen erfüllt sein werden (Lk 21,23-24).

In Jesu Erklärung war die kommende Diaspora die „Tage der Rache“ (V. 22), von denen Mose in 3. Mose 26,25 sprach: „Ich [Gott] werde das Schwert über euch bringen, das die Rache des Bundes vollzieht. [...] und ihr werdet in die Hand des Feindes gegeben werden“ (3Mo 26,25). Jesus wusste eindeutig um die Zukunft, und Er trauerte über sie (Mt 23,37-39; Lk 19,41-44).

All jene, die ein baldiges Ende der Diaspora lehrten, waren falsche Propheten. Gott hatte in Seinem Gesetz verkündet, dass Israels Verlust seines Landes immer die Strafe für seinen Ungehorsam sein würde (3Mo 26,27-33).

Auch Israels Leiter zog Gott zur Rechenschaft, weil sie falsche Hirten waren (Hes 34,1-6). In den Tagen der Propheten verurteilte Gott sie, weil sie die Menschen zur Sünde verleiteten. Später kritisierte Er die Pharisäer (Hebräisch: *P'rushim*), weil sie genau dasselbe taten. Hätten Israels Weise die Wahrheit gelehrt, wäre die jüdische Geschichte völlig anders verlaufen.

WAS HAT JESUS GESAGT?

Gott sagte von dem Propheten wie Mose: „Der Mann, der nicht auf meine Worte hört, die er in meinem Namen reden wird, von dem werde ich Rechenschaft fordern“ (5Mo 18,19). Was also hat Jesus gesagt, wofür Gott einen jeden zur Verantwortung ziehen will?

- ✧ „Ich bin es!“, als Ihn der Hohepriester fragte: „Bist du der Christus [Messias], der Sohn des Hochgelobten?“ (Mk 14,61-62).
- ✧ „Ich bin das Brot, das aus dem Himmel herabgekommen ist“ (Joh 6,41).
- ✧ „Ehe Abraham war, bin ich“ (8,58).
- ✧ „Ich bin der gute Hirte; der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe“ (Joh 10,11).
- ✧ „Ich und der Vater sind eins“ (V. 30).
- ✧ „Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er gestorben ist“ (11,25).
- ✧ „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater als nur durch mich“ (14,6).
- ✧ „Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen“ (V. 9).
- ✧ „Glaubt mir, dass ich in dem Vater bin und der Vater in mir ist“ (V. 11).
- ✧ „Wer aber mich verwirft, verwirft den, der mich gesandt hat“ (Lk 10,16).

Jesus nahm ausdrücklich für sich in Anspruch, sowohl Gott zu sein als auch der Messias Israels, der in den hebräischen

Schriften angekündigt wird. Ihm zufolge beschrieb Jesaja Seinen Tod, als er sagte: „Er wurde abgeschnitten vom Lande der Lebendigen. Wegen des Vergehens seines Volkes hat ihn Strafe getroffen“ (Jes 53,8), und Seine Auferstehung, als Er ankündigte: „Nachdem seine Seele Mühsal erlitten hat, wird er seine Lust sehen und die Fülle haben; durch seine Erkenntnis wird mein Knecht, der Gerechte, viele gerecht machen, und ihre Sünden wird er tragen“ (V. 11, Schlachter 2000).

Wie können die Menschen jemanden hassen, der für sie gestorben ist? Wahrscheinlich, weil Sünde blind macht für die Wahrheit. Aber wir müssen uns vor Gott immer noch verantworten, ob wir auf den Propheten wie Mose hören. Es kommt nicht überraschend, dass Jesus die jüdischen Leiter herausforderte: „Denn wenn ihr Mose glaubtet, so würdet ihr mir

glauben, denn er hat von mir geschrieben. Wenn ihr aber seinen Schriften nicht glaubt, wie werdet ihr meinen Worten glauben?“ (Joh 5,46-47).

Wie Jesus es in Johannes 3,18 ausdrückte: „Wer an [mich] glaubt, wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, ist schon gerichtet, weil er nicht geglaubt hat an den Namen des einzigen Sohnes Gottes.“

Es ist kein anderer Name unter dem Himmel, der uns retten kann. Als Nachfolger Jesu bitten wir jeden, nah und fern: Tut Buße und glaubt.

Cameron Joyner ist stellvertretender Leiter der Programmarbeit und Bibellehrer bei FOI.

DER MOSETEST

Erinnern Sie sich noch an Y2K, die enorme und von allen erwartete Computerkatastrophe, die die ganze Welt beim Eintritt ins 21. Jahrhundert lahmlegen sollte?

Man sagte uns, dass Computer nicht ins Jahr 2000 hineinkommen und sich wahrscheinlich auf 1900 zurücksetzen würden, was durch die daraus resultierenden Abstürze und korrupten Daten zu chaotischen Zuständen führen würde. Kraftwerke würden nicht arbeiten, Tresortüren würden sich nicht öffnen, Haushaltsgeräte würden explodieren, Kommunikationsnetzwerke würden zusammenbrechen, das Finanzsystem würde kollabieren, und mit dem Leben, das wir alle kennen, wäre es vorbei.

Aber was passierte, als der 1. Januar 2000 um die Ecke kam? Überhaupt nichts!

Wäre diese Voraussage von jemandem gemacht worden, der für sich in Anspruch nimmt, für den Herrn zu sprechen, dann hätte derjenige gemäß dem Gesetz Moses getötet werden müssen: „Doch der Prophet, der sich vermessen sollte, in meinem Namen ein Wort zu reden, das ich ihm nicht befohlen habe zu reden [...]: dieser Prophet muss sterben“ (5Mo 18,20).

Ein Prophet konnte sich nicht irren – kein einziges Mal. Jede einzelne Prophetie musste eintreffen, oder die Person war kein Prophet des Herrn. Gott kennt immer das Ende vom Anfang her. Deshalb bestätigen erfüllte Prophetien, dass Botschaft und Verkünder von Gott sind: „Ich bin Jahwe, das ist mein Name. [...] Neues verkündige ich. Bevor es aufsprösst, lasse ich es euch hören“ (Jes 42,8-9).

Als der gottlose König Ahab von Israel den gottesfürchtigen Joschafat von Juda überredete, mit ihm gegen Ramot in Gilead zu ziehen, wollte Joschafat erst ein Wort vom Herrn. Also rief Ahab 400 seiner götzendienerischen falschen Propheten zusammen, die alle einen großen Sieg verkündeten. „Ist hier kein Prophet des HERRN mehr, dass wir durch ihn den HERRN befragen?“, wollte Joschafat daraufhin wissen (2Chr 18,6).

Also holte man Micha, der erklärte, dass die anderen 400 Männer einen Lügegeist hatten. Ein wütender Ahab entschied: „Setzt diesen ins Gefängnis und speist ihn mit Brot der Bedrängnis und mit Wasser der Bedrängnis, bis ich in Frieden zurückkomme!“, worauf Micha entgegnete: „Wenn du je in Frieden zurückkehrst, dann hat der HERR nicht durch mich geredet!“ (V. 26-27).

Als sie in die Schlacht zogen, verkleidete Ahab sich. Aber ein ohne rechtes Ziel abgeschossener Pfeil „traf den König von Israel zwischen die Tragbänder des Panzers und den Panzer“, und er starb an jenem Tag bei Sonnenuntergang, aufrecht stehend in seinem Wagen (V. 33-34).

Alles, von dem Gott sagt, dass es geschehen wird, wird auch tatsächlich eintreffen. Alles, von dem Jesus sagte, es werde vor Seinem Tod passieren, hat sich genau so ereignet, und was Er für die Endzeit angekündigt hat, nimmt heute nach und nach Gestalt an. Wenn die rechte Zeit gekommen ist, werden auch diese Dinge geschehen.

Jesus besteht den Mosestest mit links. Wir wären also gut beraten, auf Ihn zu hören, wenn Er durch Sein Wort zu uns spricht.

² Tacitus, Werke, übers. W. Bötticher (Leipzig, Wilhelm Engelmann, 1868), Bd. 4, S. 121 (Historien, 5,13).



Am 25. Dezember wird die Welt an vielen Orten innehalten und Weihnachten feiern. Und obwohl hinlänglich bekannt ist, dass Jesus nicht an diesem Datum geboren wurde, sehen diejenigen von uns, die Christus ihren Herrn und Erlöser nennen, jenen Feiertag als Erinnerung an Gottes Güte und Treue, mit denen Er uns einen Retter sandte, der die Welt erkaufte, die Adam bei seinem Sündenfall verloren hatte.

Weihnachten erinnert uns an das größte Geschenk, das diese gefallene Welt jemals erhalten wird: „Denn so hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzigen Sohn gab“ (Joh 3,16).

Allerdings frage ich mich doch, wie vielen Menschen klar ist, dass Jesus niemals hätte kommen können, wenn Gott nicht zuerst das jüdische Volk aus der Hand des boshafte Seleukidenkönigs Antiochus IV (Epiphanes) befreit hätte.

Wäre Antiochus die Assimilierung des jüdischen Volkes geglückt, hätte Jesus die Erfordernisse der Schrift bezüglich Seines Amtes als Erlöser nicht erfüllen können. Der Messias-Retter musste nachweislich ein direkter Nachkomme König Davids aus dem Stamm Juda sein. Es hätte dann aber diesen Stamm nicht mehr gegeben, weil er und die anderen Stämme nicht mehr existiert hätten.

DIE VORHERGESAGTE SCHLACHT

Menschen, die glauben, dass die Geschichte einen auf keiner Karte verzeichneten Weg nimmt, lesen wahrscheinlich nicht Gottes Wort. Über 300 Jahre, bevor Antiochus ins Licht der

Geschichte trat, gab Gott dem Propheten Daniel über ihn Mitteilung.

Als Israel in Babel gefangen war, weil das Volk den Herrn verlassen hatte, positionierte Gott Daniel strategisch im Dienst des Königs Nebukadnezar. Später diente Daniel Nebukadnezars Enkel Belsazar.

In Belsazars drittem Jahr (551 v. Chr.) sandte Gott Daniel ein Gesicht, in dem Tiere für Länder und Hörner für Herrscher standen:

Und ich erhob meine Augen und sah: [...] Ein Widder stand vor dem Fluss, der hatte zwei Hörner; und die zwei Hörner waren hoch, und das eine war höher als das zweite [...]. Ich sah den Widder nach Westen und nach Norden und nach Süden stoßen, und kein Tier hielt ihm stand [...]. Und während ich achtgab, siehe, da kam ein Ziegenbock von Westen her über die ganze Erde, und er berührte die Erde nicht; und der Bock hatte ein ansehnliches Horn zwischen seinen Augen. Und er kam zu dem Widder mit den zwei Hörnern [...]; und im Zorn seiner Kraft rannte er auf ihn zu. [...] und er ergrimmte gegen ihn, und er stieß den Widder und zerbrach seine beiden Hörner (Dan 8,3-7).

Der Ziegenbock war unglaublich schnell, er flog geradezu dahin. Voller Zorn über den Widder stürzte er sich mit alarmierender Geschwindigkeit in den Kampf und zerbrach die Hörner des Widders, die symbolisch für dessen Macht stehen. Der Widder stellt das Medo-persische Reich dar, der Ziegen-

bock ist Griechenland, während das ansehnliche Horn Griechenlands mächtigen Herrscher Alexander den Großen repräsentiert.

Im Juni 323 v. Chr. starb Alexander im Alter von gerade einmal 32 Jahren, genau, wie Daniel es vorhergesagt hatte: „Und der Ziegenbock wurde überaus groß. Und als er stark geworden war, zerbrach das große Horn“ (V. 8). Alexanders riesiges Reich wurde unter seinen vier Heerführern aufgeteilt: „Und vier ansehnliche Hörner wuchsen an seiner Stelle nach den vier Winden des Himmels hin“ (V. 8). Zwei von ihnen sind historisch berühmt: Ptolemaios, der über Ägypten und Teile Nordafrikas herrschte, sowie Seleukos, der sich ein riesiges Reich unterworfen hatte, das von Kleinasien bis ins heutige Indien reichte.

Dann erscheint ein kleines Horn. Es handelt sich dabei um Antiochus IV, der auch als Antiochus Epiphanes bekannt ist: „Und aus dem einen von ihnen kam ein einzelnes Horn hervor, zunächst klein, aber es wurde übermäßig groß gegen Süden [Ägypten, das Ptolemäerreich] und gegen Osten und gegen die Zierde [Israel]“ (V. 9).

Antiochus kämpfte rücksichtslos gegen das jüdische Volk und entweihte den Tempel in Jerusalem, indem er ein Schwein auf dem Altar schlachtete und ein Bildnis von sich selbst im Allerheiligsten aufrichtete. Außerdem schickte er Soldatentrupps kreuz und quer durch Israel, um Gottes Volk zu zwingen, seine Hellenisierungspolitik anzunehmen und so die Juden zu assimilieren und das gelebte Judentum auszulöschen. Antiochus war so grausam und erbarmungslos, dass er als Typus für den Antichristen gilt.

Sein Ansturm wurde bei der Stadt Modi'in gestoppt, wo Judas Makkabäus und seine Familie den Widerstand gegen die Kräfte des Heidentums anführten. Im Jahr 164 v. Chr. eroberten sie den Tempel zurück; der Gottesdienst im Tempel wurde am 25. Kislev wiedereingeführt, woraus das Fest der Tempelweihe entstand (Joh 10,22). Diese Feier wird heute acht Tage lang an Chanukka begangen.

Der Erfolg gegen die Seleukiden war ein großer Sieg. Der Gott Israels schaffte Rettung vor Antiochus und bewahrte damit das jüdische Volk, die jüdische Religion und die messianische Linie, durch die unser Erlöser kommen musste.

Der damalige, gegen jede Wahrscheinlichkeit erungene Sieg versichert uns außerdem, dass Gott am Ende auch Satan und die Sünde vollständig besiegen wird, so, wie es die Schriften verheißen.

Dieses Jahr beginnt der 25. Kislev bei Sonnenuntergang am 18. Dezember, wenn jüdische Menschen die erste Chanukka-Kerze anzünden. Sechs Tage später, an Heiligabend, fängt die christliche Feier der größeren Bedeutung dieses wunderbaren jüdischen Sieges an: Gott wurde Mensch, um uns von der Sünde zu erlösen. Und für alle Zeiten wird der jüdische Messias Israels die einzige Ewigkeitshoffnung der Menschheit sein.

Tom Simcox koordiniert Gemeindedienst-Schulungen und ist Bibellehrer für FOI.

Amir Tsarfati

Der Tag naht!

Eine Botschaft der Warnung und Hoffnung aus Israel

Achten wir auf die Zeichen der Zeit?

Jesus sprach in der Bibel über bestimmte Zeichen, die darauf hinweisen, dass seine Wiederkunft bevorsteht. Welche Zeichen sind dies? Und sehen wir sie heute?

Da Amir Tsarfati sowohl gebürtiger israelischer Jude wie auch gläubiger Christ ist, betrachtet er die biblische Geschichte, aktuelle Ereignisse und die Prophezie der Bibel aus einer besonderen Perspektive. Dabei verknüpft er diese Aspekte bewusst miteinander, um Fragen zur Endzeit zu klären. Durch sein Leben im Nahen Osten und sorgfältiges Bibelstudium zeigt Amir auf, dass die Wiederkunft des Herrn nahe ist.

In Der Tag naht erfahren wir, ...

- was Gottes Plan mit dieser Welt, Israel, der Gemeinde und uns persönlich ist
- dass die Zeichen der Wiederkunft Christi heute zu sehen sind
- dass die Menschen verführt und getäuscht werden, um die Wahrheit zu verschleiern
- wie sich Gott schon jetzt dem Menschen offenbart und sein Herzen verändern will
- was die Gläubigen im messianischen Friedensreich erwartet

Auf der Suche nach Hoffnung und Klarheit in Bezug auf das Ende der Welt sollte die Bibel die alleinige Quelle sein, um wahre Antworten zu finden.



9,50 Euro

ISBN: 978-3-96190-075-6

Taschenbuch 240 Seiten

Zu bestellen bei:
www.cmv-duesseldorf.de
bestellung@cmv-duesseldorf.de
Tel.: 0211- 429 98 56

Das Fundament biblischer Lehre

Gott ist moralisch (Teil 19)

Zahlreiche Bibeltexte erwähnen die Sünde der Habsucht, die bei Gott großes Gewicht hat. Deshalb ist es wichtig, das Wesen der Habsucht, die damit verbundenen Probleme und ihre Folgen für die Menschheit zu verstehen.

DAS WESEN DER HABSUCHT

In den Originalsprachen der Bibel (Griechisch und Hebräisch) werden mehrere Begriffe verwendet, um die Habsucht und das Wesen dieser Sünde zu bezeichnen.

Altes Testament. Das Wort *awa* bedeutet „ersehen, verlangen, begehren, gierig sein“¹ Der Begriff *hamad* bezeichnet ein „übermäßiges, unbeherrschtes, egoistisches Verlangen“.² Das Verb *basa* bedeutet „wegraffen, bekommen, gewinnen“.³ Damit ist gemeint, etwas an sich zu reißen, „was einem nicht selbst gehört, oder im Jargon unserer Zeit: jemanden ‚abzuzocken‘, also gierig zu sein.“⁴ Das Substantiv *besa* bedeutet „ungerechter Gewinn, Habsucht“.⁵

Neues Testament. Das Verb *epithumeo* drückt „Begehren als einen Impuls, eine Bewegung des Willens aus. Es ist tatsächlich eigentlich Begierde, da der Gedanke an Befriedigung Lust und der Gedanke an Nichtbefriedigung Schmerz verursacht.“⁶ Es ist ein „ängstliches Streben nach sich selbst“.⁷

Das Substantiv *philargyria* bedeutet „Geldgier, Geiz, Habsucht“.⁸ Das American College Dictionary definiert Habsucht als „unersättliche Gier nach Besitztümern; unmäßiges, geiziges Verlangen danach Vermögen zu erlangen und zu horten“.⁹

Das Wort *pleonektes* bezeichnet den „Habgierigen, Gewinnsüchtigen“.¹⁰ Das damit stammverwandte Wort *pleonexia* bedeutet „Gewinnsucht, Habgier, Geiz“.¹¹ Im Altgriechischen bedeutete das beiden Wörtern zugrunde liegende Wort ursprünglich „mehr haben“, später dann „mehr bekommen“ und schließlich „mehr wollen“. Die Begriffe wurden verwendet, um den Wunsch nach mehr materiellen, aber auch nach mehr immateriellen Besitztümern, wie z. B. Machtpositionen, auszudrücken.¹²

Die kombinierten Bedeutungen dieser biblischen Wörter lassen den Schluss zu, dass Habsucht das „übermäßige Verlangen nach Gewinn oder Besitz“ ist. „Der Begriff „habsüchtig“ impliziert ein besonders übermäßiges Verlangen nach dem, was einem anderen gehört.“¹³

DER SITZ DER HABSUCHT

Das Wort „Sitz“ bezeichnet manchmal „einen Ort, an dem etwas vorherrscht oder seinen Ursprung hat“.¹⁴ Jesus sagte, dass die Habsucht und andere Übel, die Menschen verunreinigen, „von innen aus dem Herzen

der Menschen“ kommen (Mk 7,21-23). Psalm 119,36 unterstreicht, wie wichtig es ist, dass das Herz nicht „zum Gewinn“ neigt. Der Apostel Jakobus verweist auf Menschen, die „bittere Eifersucht und Eigennutz“ im Herzen haben (Jak 3,14). Der Apostel Petrus spricht von Irrlehrern, die „ein in der Habsucht geübtes Herz“ haben (2Petr 2,14).

Das Wort „Herz“ bezeichnet in der Bibel oft bildlich das innere Kontrollzentrum eines Menschen. Der Neutestamentler Johannes Behm erklärt: „Das Herz ist das Zentrum des inneren Lebens des Menschen und die Quelle oder der Sitz aller Kräfte und Funktionen der Seele und des Geistes.“¹⁵ Das Herz ist der Sitz des Verstandes und des Willens. Die Bibel spricht von Menschen, deren „Herz willig ist“ (2Mo 35,5), von einem „Herzensentschluss“ (Apg 11,23) und davon, dass man sich etwas „im Herzen vorgenommen hat“ (2Kor 9,7), sowie von Menschen, die etwas in ihrem „Herzen beschlossen“ haben (1Kor 7,37).

Das Herz ist auch der Sitz der sündigen Natur. Jeremia 17,1 spricht von „Sünde“, die unauslöschlich „in die Tafel ihres Herzens eingegraben ist“, und Jeremia 17,9 erklärt, dass ein solches Herz „trügerisch“ und „unheilbar“ ist. Ein solches Herz ist ganz sicher der Ort, an dem Habsucht entsteht und vorherrscht.

OBJEKTE DER BEGIERDE

Menschen begehren Dinge, die nicht ihnen gehören. Gott sagt: „Du sollst nicht das Haus deines Nächsten begehren. Du sollst nicht begehren die Frau deines Nächsten, noch seinen Knecht, noch seine Magd, weder sein Rind noch seinen Esel, noch irgendetwas, das deinem Nächsten gehört“ (2Mo 20,17). In 5. Mose 5,21 wird noch das Feld des Nachbarn hinzugefügt und Sprüche 6,25 warnt vor dem Verlangen nach einer Verführerin, die die Frau eines anderen ist.

In Josua 7,21 wird berichtet, dass Achan „einen schönen Mantel aus Schinar sowie zweihundert Schekel Silber und einen Goldbarren, sein Gewicht fünfzig Schekel“ sah, Lust danach bekam und es an sich nahm.

1. Timotheus 3,8 weist darauf hin, dass die Menschen nicht nach „schändlichem Gewinn“ streben sollen.

MOTIVE FÜR HABSUCHT

Die Bibel nennt mindestens zwei Dinge, die Habsucht in Menschen wecken: der Wunsch nach Sicherheit und der Wunsch nach Reichtum.

In Habakuk 2,9 heißt es: „Weh dem, der unrechten Gewinn macht – zum Unheil für sein Haus! –, um sein Nest in der Höhe anzulegen, um sich damit vor der Hand des Unheils zu retten!“ Das Verb, das mit „Gewinn machen“ übersetzt ist, bedeutet „wegraffen, bekommen, gewinnen“. In diesem Abschnitt ist gemeint, etwas an sich zu reißen, „was einem nicht gehört“.¹⁶ Diese Passage beschreibt also eine Person, die danach strebt, das zu nehmen, was einem anderen gehört, um ihren eigenen Haushalt vor Unheil zu bewahren.

Der Apostel Paulus schreibt: „Die aber reich werden wollen, fallen in Versuchung und Fallstrick und in viele unvernünftige und schädliche Begierden, welche die Menschen in Verderben und Untergang versenken. Denn eine Wurzel alles Bösen ist die Geldliebe“ (1Tim 6,9-10).

MERKMALE UND METHODEN DER HABSUCHT

Manche Menschen begehren, was andere haben, weil sie zu faul sind, sich ihren Besitz ehrlich zu verdienen (Spr 21,25-26). Manche hören gerne Gottes Wort, aber gehorchen ihm nicht, weil ihr Herz sich selbstsüchtig dem eigenen habsüchtigen Gewinnstreben hingibt (Hes 33,28-33). Andere werden habsüchtig, weil sie es ablehnten, „Gott in rechter Erkenntnis festzuhalten“ (Röm 1,28-32 Menge). Manche sind habgierig, weil sie „Gott nicht kennen“ (1Thess 4,3-6); andere, weil sie beschlossen haben, ihrer Liebe zum Geld zu dienen anstatt Gott (Lk 16,13f.; 2Tim 3,1f.).

Geldliebende Menschen sind „selbstsüchtig“ (2Tim 3,1f.). Manche sind „betrügerisch“ und „haben ein in der Habsucht geübtes Herz“, um andere geschickt auszubeuten (2Petr 2,1-3, 14).

Habsüchtige erlangen, was anderen gehört, indem sie sie ungerecht behandeln, ihnen Gewalt antun, unschuldiges Blut vergießen, Menschen unterdrücken (Mi 2,2; Jer 22,13-19), Hinterlist anwenden und trügerische, schmeichelhafte Worte sprechen (2Petr 2,1-3; 1Thess 2,5).

1 R. L. Alden, „awa“, Theological Wordbook of the Old Testament (TWOT), ed. R. Laird Harris, Gleason L. Archer Jr., Bruce K. Waltke (Chicago: Moody Press, 1980), 1:18.

2 F. Brown, ed., with S. R. Driver and C. A. Briggs, „hamad“, A Hebrew and English Lexicon of the Old Testament, based on the lexicon of William Gesenius as translated by Edward Robinson (Oxford: Clarendon Press, 1975), 326.

3 J. O. Oswalt, „basa“, TWOT, 1:122.

4 Ebd.

5 J. O. Oswalt, „besa“, TWOT, 1:122.

6 F. Buchsel, „epithumeo“ Theological Dictionary of the New Testament (TDNT), ed. G. Kittel, übers. G. W. Bromiley, (Grand Rapids: Eerdmans, 1965), 3:171.

7 Ebd.

8 W. Bauer, Griechisch-Deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der übrigen urchristlichen Literatur, 6. Aufl., hg. K. u. B. Aland, Berlin/New York 1988, 1713.

9 The American College Dictionary (New York: Harper & Brothers, 1948), s.v. „avarice“, 85.

10 W. Bauer, 1342.

11 Ebd.

12 G. Delling, „pleonektes, pleonexia“, TDNT, 6:266.

13 Webster's New International Dictionary of the English Language, 2nd ed., unabridged (Springfield, MA: G. & C. Merriam Company, 1939), s.v. „covetous“, 613.

14 The American College Dictionary, s.v. „seat“, 1094.

15 J. „kardia“, TDNT, 3: 611.

16 J. O. Oswalt, „basa“, TWOT, 1:122.

AUSWIRKUNGEN DER HABSUCHT

Habsucht hat ihre Nebenwirkungen. Wer zu faul zum Handeln ist, „giert den ganzen Tag voller Begierde“ und gewinnt nichts (Spr 21,26). Ein gottloser Habsüchtiger brüstet sich mit seinem Verlangen nach ungerechtem Gewinn und verachtet Gott (Ps 10,3). Manche Habsüchtigen wollen nichts mit Gottes Wort zu tun haben (Jer 8,9f.).

Manche Herrscher sind so sehr von der Gier nach persönlichem Gewinn erfüllt, dass sie die Bedürfnisse ihrer eigenen Leute vernachlässigen und ihre Völker ins Gericht führen (Jes 56,10-12). Habsucht führt dazu, dass manche, die Gottes Wort gerne hören, es nicht befolgen (Hes 33,28-33). Habsucht kann einige, die von ihr beherrscht sind, ins Verderben und in einen „ewigen Zustand“ des Gerichts¹⁷ „versenken“¹⁸, sie vom Glauben abbringen und sie mit „schweren, bohrenden Selbstvorwürfen und Gewissensbissen“ belasten¹⁹ (1 Tim 6,9f.). Habsucht verunreinigt die Habsüchtigen (Mk 7,21-23).

Die Bibel zählt die Habsüchtigen auch zur Kategorie der „Ungerechten“ (1Kor 6,9f.). Zu dieser Kategorie gehören Unzüchtige, Götzendiener, Ehebrecher, Homosexuelle, Sodomiten, Diebe, Trunkenbolde, Lasterer, Räuber, Gottlose, Böswillige, Neider, Mörder, Verführer, Boshafte, Hinterlistige, Verleumder, Gotteshasser, Gewalttätige, Hochmütige, Prahler, Erfinder böser Dinge. Zu dieser Kategorie gehören auch diejenigen, die den Eltern ungehorsam, uneinsichtig, nicht vertrauenswürdig, lieblos, unversöhnlich, unbarmherzig, unanständig, gotteslästerlich, stolz und töricht sind (1Kor 5,11; 6,9f.; Röm 1,28-32).

Die Bibel weist darauf hin, dass Menschen aus dieser Kategorie das Reich Christi und Gottes nicht erben (1Kor 6,9f.; Eph 5,3-6). Doch sie können durch den persönlichen, rettenden Glauben an Gottes Sohn vor diesem Schicksal bewahrt werden, denn „das Blut Jesu, seines Sohnes, reinigt uns von jeder Sünde“ (1Kor 6,11; 1Joh 1,7).

17 A. Oepke, „apoleia“, TDNT, 1:397.

18 W. Bauer, 296.

19 F. Hauck, „odune“, TDNT, 5:115.

HABSUCHT ALS GÖTZENDIENST

Die Bibel bezeichnet einen habsüchtigen Menschen als Götzendiener und Habsucht als Götzendienst (Eph 5,5; Kol 3,5). Jesus macht deutlich, warum das so ist: „Kein Knecht kann zwei Herren dienen; denn entweder wird er den einen hassen und den anderen lieben, oder er wird dem einen anhängen und den anderen verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon!“ (Lk 16,13f. SLT).

Das Wort „Mammon“ bezeichnet „alles, was von Wert ist“.²⁰ Die ursprüngliche Quelle des Wortes ist nicht sicher, aber „höchstwahrscheinlich stammt es von einem Wort, das etwas bezeichnet, worauf man vertraut“ (J. Buxtorf).²¹ Die Person oder Sache, auf die wir für unser Leben, Wohlergehen oder Schicksal vertrauen, ist unser Objekt der Anbetung. Es ist das, dem wir unser Leben widmen, um ihm zu dienen. Wenn dieses Objekt etwas anderes ist als der Gott der Bibel, ist es ein falscher Götze. Jesus sagte damit, dass dies die Grundsatzentscheidung ist, die jeder Mensch treffen muss.

20 F. Hauck, „mammonas“, TDNT, 4:388.

21 Ebd. zitiert v. F. Hauck.

Renald E. Showers war ein weltweit renommierter Professor, Theologe und Autor, der über 30 Jahre lang zu FOI gehörte. Kurz nach seinem Eintritt in den Ruhestand rief ihn der Herr am 4. April 2019 zu sich.

DIE ARCHÄOLOGIE UND JERICO (Teil 2)

Ruinen von Jericho



➔ Einer der bekanntesten Berichte der Heiligen Schrift ist das Wunder der Mauern, die einstürzten, als Josua die Schlacht von Jericho schlug, wie es in einem alten Lied heißt. Daher sollten die archäologischen Ausgrabungen in Jericho Belege für solch ein biblisch bedeutsames Ereignis liefern.

Die jüngsten, seit 1950 durchgeführten Ausgrabungen ergaben jedoch, dass Jericho 150 Jahre vor dem Zeitpunkt zerstört wurde, den die Heilige Schrift für die Anwesenheit der Israeliten an diesem Ort nennt.¹ Archäologen behaupten, die biblischen Autoren hätten die Geschichte erfunden und den Fall Jerichos Israel nachträglich zugeschrieben.

In unserer letzten Ausgabe haben wir die Ansicht widerlegt, dass Israel nicht in Kanaan einmarschieren und es erobern konnte. In diesem Beitrag werden wir auf die Behauptung eingehen, dass der biblische Bericht über den Fall von Jericho ein Mythos sei – was er nicht ist.

Die Datierung. Bei jeder Ausgrabung in Jericho wurden archäologische Belege dafür gefunden, dass die Stadtmauern zerstört und die Stadt verbrannt wurde, genau wie in der Bibel beschrieben (Jos 6,5. 24). Die Frage ist nicht, ob dies geschah, sondern wann es geschah und wer es tat.

Frühere Archäologen kamen zu dem Schluss, dass der Zeitpunkt des Geschehens durch die biblische Chronologie bestimmt werden kann (Jud 11,26; 1Kö 6,1), die ein Datum von 1406 v. Chr. angibt (Spätbronzezeit). Spätere Archäologen glaubten, dass die archäologischen Belege allein für die Datierung herangezogen werden sollten.

Da die Mauern auf eine frühere Zeit datiert werden konn-

1 Kathleen Kenyon, *Digging Up Jericho* (London: Ernest Benn, 1957), 262.

ten (Mittlere Bronzezeit) und keine Keramik (die zur Datierung einer Stätte verwendet wird) aus der Spätbronzezeit gefunden wurde, entschieden die Archäologen, dass Jericho in der Mittleren Bronzezeit zerstört wurde und zur Zeit Josuas unbewohnt war.

Allerdings gab es keine spätbronzezeitliche Mauer, denn die Mauer aus der dritten Phase der Mittleren Bronzezeit war noch stark und erfüllte ihren Zweck auch noch in der Spätbronzezeit. Obwohl die meisten der spätbronzezeitlichen Überreste erodiert oder durch menschliche Aktivitäten entfernt worden waren, fand man Hinweise auf spätbronzezeitliche Besiedlung.² Skarabäen und Siegel mit den Namen ägyptischer Könige waren auf dem Friedhof von Jericho zusammen mit Personen bestattet worden, was eindeutig zeigt, dass die Stadt zur Zeit Josuas aktiv war.³ Ein Ausgräber entdeckte eine spätbronzezeitliche Tontafel mit einem Verwaltungstext, ein Beweis dafür, dass die Stadt zu dieser Zeit eine funktionierende Regierung und ein Archiv zur Aufbewahrung solcher offiziellen Schriftstücke hatte.⁴

Außerdem wurde bei früheren Ausgrabungen „rote Ware“ gefunden, eine lokale Nachahmung der teureren importierten Keramik aus Zypern. Diese Art von Keramik, die erst in der Spätbronzezeit in Gebrauch kam, wurde von einer Ausgräberin nicht beachtet, die einige ihrer Keramikfunde falsch identifizierte und Beispiele für genau die Keramik hatte, die sie als Beweis gegen die biblische Datierung anführte.

Darüber hinaus helfen einige weitere Funde aus den Ausgrabungen, den biblischen Bericht über die Eroberung durch Israel zu bestätigen.⁵ Die Entdeckung großer Mengen an Vorratskrügen, die mit Getreide gefüllt waren, weist darauf hin, dass die Zerstörung während der Erntezeit stattfand (Jos 2,6; 3,15). Es wurden Vorratskrüge gefunden, die noch mit Getreide gefüllt waren, was auf eine kurze Belagerung schließen lässt (6,15. 20). Die jüngsten Ausgrabungen haben außerdem die Lehmziegelmauern freigelegt, die auf den steinernen Stützmauern saßen, was beweist, dass sie vollständig dem Erdboden gleichgemacht wurden (V. 20).

Diese Belege, zusammen mit den dokumentarischen Belegen der Heiligen Schrift, bestätigen uns, dass Gottes Wort wahr ist und Josua tatsächlich die Schlacht von Jericho geschlagen hat.

2 Amihai Mazar, *Archaeology of the Land of the Bible*, Vol. 1: 10,000–586 BC, Anchor Bible Reference Library (New York, NY: Doubleday, 1990), 331.

3 Bryant Wood, *Did the Israelites Conquer Jericho? A New Look at the Archaeological Evidence*, Biblical Archaeology Review 16:2 (1990), 44–58.

4 Lorenzo Nigro, *TELL ES-SULTAN 2015 A Pilot Project for Archaeology in Palestine*, Near Eastern Archaeology 79:1 (2016), 16.

5 Randall Price; H. Wayne House, *Zondervan Handbook of Biblical Archaeology* (Grand Rapids, MI: Zondervan Academic, 2017), 110.

Randall Price ist Universitätsprofessor, Autor und weltbekannter Archäologe. Er ist außerdem der Gründer und Präsident von *World of the Bible Ministries* (worldofthebible.com).



Das Buch Maleachi

Ein Volk, das von Gott geliebt wird

Mal 1,1-5

Im Jahre 1916 verfasste F.M. Lehman ein geistliches Lied über Gottes Liebe. Von Worten, die in einem Krankenzimmer einer Nervenheilanstalt an die Wand gekritzelt worden waren, war er so angerührt, dass er sie in den letzten Vers seines Liedes einfügte. Der Text lautet:

Wär' nur aus Tinte jedes Meer,
Und wär'n die Himmel aus Papier;
Käm' jeder Halm als Stift daher.
Wär' jeder Mensch ein Schreiber hier;
Wer sie [Gottes Liebe] beschreibt, stets dabei
bleibt,
Austrocknen würd' das Meer;
Die Niederschrift noch übertrifft
Die Himmelsweite sehr.

Man könnte *sie* durch „Gottes Liebe für Israel“ ersetzen und die Aussage wäre immer noch theologisch korrekt – Seine Liebe für Israel durchdringt in der Tat die gesamte Offenbarung Seines Wortes an uns Menschen.

Auch Maleachi schickt sich an, Gottes Liebe für Israel vor dem Leser zu entfalten. Aber zuvor führt er seine Prophetie mit dem Ausdruck „Ausspruch, Wort des HERRN, an Israel durch Maleachi“ ein (Mal 1,1). Der Begriff *Ausspruch* (*massa*) bezeichnet etwas Schweres, eine Last. Er ist gleichbedeutend mit einem *gewichtigen Wort*. Maleachis Botschaft, die gleich folgen sollte, wurde mit göttlicher Autorität gesprochen, denn es handelte sich um das „Wort des HERRN“. „HERR“ (Jahwe) ist der Gottesname, in dem sich Gottes Bundesbeziehung zu Israel ausdrückt, ein Bund, dem Israel untreu war.

Maleachi richtete seine Botschaft an „Israel“.

Wie aber konnte das sein? Die Assyrier hatten Israel (die 10 Stämme des Nordreiches) bereits 722 v. Chr. vernichtet. Vorliegend aber sind mit dem Ausdruck sowohl die 10 Stämme des Nordreiches als auch die zwei Stämme des Südreiches, Juda und Benjamin, gemeint.

Man darf nicht vergessen, dass bei Weitem nicht das ganze Israel (nur die Führungsebene und hochrangige Militärs) seinerzeit nach Assyrien deportiert worden war. Jahre später forderte Hiskia den Überrest Israels (der im Land geblieben war) auf, zu kommen und in Jerusalem Passa zu halten (2Chr 30,18). Viele erschienen, explizit genannt werden die Stämme Ephraim, Manasse, Asser und Sebulon (2Chr 11,16-17), und verliehen damit ihrer Verbundenheit mit dem Haus Davids Ausdruck (2Chr 19,4; 30,1.10-11.25-26; 35,17-18). Daraus lassen sich mehrere Dinge ableiten: Erstens waren nach dem assyrischen Überfall noch alle Stämme vorhanden. Zweitens waren nach der Rückkehr ins Land nach der babylonischen Gefangenschaft (536 v. Chr.) alle Stämme in Juda vertreten, das Volk wurde nämlich als „Israel“ bezeichnet (2Chr 12,6; 21,2; 28,19). Drittens bot sich Christus „den verlorenen Schafen des Hauses Israel“ an (Mt 10,6) – mit anderen Worten, allen Stämmen. Viertens existierten die Stämme zur Zeit des Neuen Testaments im Land (Mt 4,13.15; Lk 2,36; Apg 4,36; Phil 3,5; Jak 1,1). Fünftens gebrauchte Petrus in Apostelgeschichte 2 die Bezeichnungen „Juden“ (V. 5), „Judäa“ (V. 14), „Männer von Israel“ (V. 22) und „Haus Israel“ mit derselben Bedeutung. Damit waren alle 12 Stämme innerhalb des Stammes Juda vertreten; sie waren nicht ausgelöscht oder verloren, wie es manche heute lehren.

Verkündigung der Liebe

Maleachi beginnt direkt mit der Verkündigung von Gottes wahren Gefühlen für Sein Volk: „Ich habe euch geliebt, spricht der HERR“ (Mal 1,2). Im Hebräischen steht das Wort für *lieben* im Perfekt, was zum Ausdruck bringt, dass Gott Israel nicht nur in der Vergangenheit geliebt hat, sondern dies auch in der Gegenwart weiterhin tut.

Gottes Liebe für Israel weist mehrere Facetten auf. Erstens ist Seine Liebe an keinerlei Bedingungen geknüpft, sie war ein Gnadenakt und hing nicht an etwas, das Israel getan hatte (5Mo 7,7-8; 10,15; 23,5). Zweitens war sie ein souveränes Geschenk. Er hatte Abraham aus Ur in Chaldäa berufen, einen Bund mit ihm geschlossen und diesen durch Isaak und Jakob bestätigt. Drittens ist Gottes Liebe für Israel ewig (Jer 31,3) – eine solche Verpflichtung ist Er gegenüber keinem anderen Volk eingegangen. Sein Erbarmen für Israel gleicht jenem, das eine Mutter für ihr Kind empfindet. Ja, Gott hat sie sogar in seine Handflächen eingezeichnet (Jes 49,14-16). Viertens gleicht sie der Liebe zwischen Ehemann und -frau (Mal 2,11). Fünftens ist Seine Liebe für Israel wie die eines Vaters für seinen Sohn (1,6; 3,17). Bei zwei Gelegenheiten nennt Er Israel Seinen Sohn (2Mo 4,22; Hos 11,1).

In der Schrift wird Israel als Gottes Augapfel gezeigt (5Mo 32,10), womit wörtlich die Pupille gemeint ist. Wenn wir jemandem ins Auge sehen, spiegelt die Pupille dieser Person unser Bild wider. In jenem Abschnitt sind die Juden also das reflektierte Bild der Pupille von Gottes Augen. Israel ist in Gottes Sicht so kostbar, dass Er sie in derselben Art vor Gefahren schützt wie Sein eigenes Auge. Wenn die Juden in Not sind, fühlt Gott dies, als wäre Er selbst betroffen.

Verneinung der Liebe

Wie reagierte Israel auf diese Verkündigung von Gottes Liebe? Maleachi fasst die Gefühle des Volkes wie folgt in Worte: „Aber ihr sagt: Worin hast du uns geliebt?“ (Mal 1,2). Mehrere Gründe sind möglich, warum Israel Gottes Liebe dermaßen in Frage stellt. Die Propheten hatten verkündet, dass das Reich bei Israels Rückkehr ins Land wiederhergestellt würde, aber sie wurden immer noch von einer fremden Macht beherrscht. Auch lebten sie nicht in dem Wohlstand, der laut den Propheten nach der Rückkehr herrschen würde. Ja, der Tempel war wiederaufgebaut worden, aber sein Glanz fiel weit hinter den des salomonischen Tempels zurück. Aus all diesen Gründen verneinte ein verbittertes Volk Gottes Liebe.

Wie konnte das Volk mit solch verblüffenden Aus-

sagen auf die Liebesworte Gottes antworten, besonders, nachdem sie in solchem Maße Privilegien, Protektion und persönlichen Segen von Gott erfahren hatten? Er hatte ihnen das Land wiedergegeben, ihnen den Wiederaufbau des Tempels und die Wiedereinsetzung des Gottesdienstes erlaubt, unter Esra und Nehemia für Erneuerung gesorgt und ihnen Ruhe vor ihren Feinden verschafft. Oft macht ein undankbares Herz einen Menschen oder ein ganzes Volk blind für das, was Gott gegeben hat.

Wo Liebe zum Ausdruck gebracht wird, wird sie oft am wenigsten wertgeschätzt. Dies können wir oft in Familien beobachten – zwischen Mann und Frau oder zwischen Kindern und Eltern. Auch in Nationen gibt es dieses Phänomen – Völker, die von Gott großen Segen erfahren haben, stellen Seine Sorge in schwierigen Zeiten in Frage. Wir sehen es im Leben von Christen, die vielgeliebt und gesegnet sind, die aber Seine Liebe verneinen, wenn sie längere Zeit zu leiden haben oder mit Verlusten umgehen müssen.

Gott hatte es beileibe nicht nötig, sich eine solch gefühllose Frage gefallen zu lassen; weil Er langmütig ist, antwortete Er in Liebe statt in Gericht.

Veranschaulichung der Liebe

Esau und Jakob

Gott wies Israels Vorwurf der mangelnden Liebe mit einem Verweis auf Jakobs Bevorzugung vor Esau zurück: „Hatte Jakob nicht einen Bruder Esau?, spricht der HERR. Und ich habe Jakob geliebt“ (V. 2). Esau und Jakob waren Zwillingenbrüder, wobei Esau als Erstgeborener das Erstgeburtsrecht innehatte. Gott aber griff ein und erwählte stattdessen Jakob, so dass Geburtsrecht und Segen auf ihn übergingen. Es war nicht nur so, dass Gott Jakob liebte; mit den Worten „Esau aber habe ich gehasst“ (V. 3) eröffnet Er darüber hinaus einen Gegensatz. Wie sollen wir diese scheinbar harte Aussage deuten? Manche glauben, dass der Begriff *has-sen* wörtlich verstanden werden sollte. Gott meinte es genau so. Er hasste Esau wegen seiner bösen Taten und denen seiner Nachkommen. Andere denken, dass *lieben* und *has-sen* relativ gemeint sind. Gott liebte Jakob so sehr, dass es im Vergleich dazu schien, als hasse Er Esau bzw. *liebe ihn weniger*. Wieder andere sind der Auffassung, dass man nicht wirklich wissen kann, was Gott mit Seiner Aussage meinte, weil es keine nähere Erklärung gibt. Die Schrift scheint die zweite Auslegung zu stützen, was Jakobs Ehen mit Rahel und Lea zeigen. Jakob liebte Rahel und „hasste“ Lea (1Mo 29,30-33). Heißt das, dass Jakob Lea tatsächlich hasste, seine eigene Frau? Nein! Es bedeutet einfach nur, dass er Rahel

viel mehr liebte als Lea. Hier ist *ungeliebt* eine viel bessere Wiedergabe, die auch in vielen Übersetzungen gewählt wird. Dieselbe Veranschaulichung findet sich im Gesetz in allgemeiner Form zu einem Mann mit zwei Frauen (5Mo 21,15-17).

Jesus stellte dieselbe Idee in Bezug auf die Erlösung vor. Jemand muss seine Familie und sich selbst „hasen“, sonst kann er Jesus nicht nachfolgen (Lk 14,26). Damit meinte Er natürlich nicht tatsächlichen Hass gegen Familienmitglieder, sondern vielmehr eine *geringere Liebe*, wie in Matthäus 10,37 klargestellt wird: „Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, ist meiner nicht würdig; und wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, ist meiner nicht würdig.“

Auch Paulus benutzt in Römer 9,10-15 das Gegenpaar lieben/hassen, um Gottes souveräne Erwählung Jakobs zuungunsten Esaus zu veranschaulichen:

Nicht allein aber bei ihr war es so, sondern auch bei Rebekka, als sie von einem, von unserem Vater Isaak, schwanger war. Denn als die Kinder noch nicht geboren waren und weder Gutes noch Böses getan hatten – damit der nach freier Auswahl gefasste Vorsatz Gottes bestehen bleibt, nicht aufgrund von Werken, sondern aufgrund des Berufenden –, wurde zu ihr gesagt: ‚Der Ältere wird dem Jüngeren dienen‘; wie geschrieben steht: ‚Jakob habe ich geliebt, aber Esau habe ich gehasst.‘ Was sollen wir nun sagen? Ist etwa Ungerechtigkeit bei Gott? Auf keinen Fall! Denn er sagt zu Mose: ‚Ich werde mich erbarmen, wessen ich mich erbarme, und werde Mitleid haben, mit wem ich Mitleid habe.‘

Gott redete nicht auf einer emotionalen Ebene, als würde Er den einen lieber mögen als den anderen. Nein, Er redet hier von Seiner souveränen Auswahl Jakobs und seiner Nachkommen, die Seine geistlichen Ziele ausführen sollten. Jemand hat gesagt: „Die schwierige Frage ist nicht, warum Gott sagt, dass Er Esau hasst, sondern wie Er Jakob lieben konnte.“

Jakob wird oft als raffinierter Ränkeschmied dargestellt, der Esau das Erstgeburtsrecht und den Segen stahl. Esau wiederum wird als rauer, einfach gestrickter Naturbursche gesehen, der von einem gerissenen Bruder übers Ohr gehauen wird.

Wir dürfen nicht vergessen, dass Gott den Eltern offenbart hatte, dass Er die Reihenfolge umkehren würde – „Der Ältere wird dem Jüngeren dienen“ (1Mo 25,23). Im Gesetz gab es tatsächlich keine Vorschrift, dass der Ältere das Erstgeburtsrecht und den Segen erhalten musste, obwohl dies allgemein so üblich war.

Gott wusste um Esaus und Jakobs Charakter, bevor

sie geboren wurden. Er wusste, dass Esau kein Interesse an geistlichen Dingen haben würde, dass er zwei heidnische Frauen heiraten würde (eine Hethiterin und eine Hewiterin), und dass er später als Hurer und Gottloser bezeichnet werden würde (Hebr 12,16). Jakob andererseits wird als „gesitteter Mann“ beschrieben (1Mo 25,27), mit anderen Worten, er war ehrlich oder vollendet. Und in der Tat war Jakob ein gerechter Mann, dem das Erstgeburtsrecht und der Segen etwas bedeuteten. Er war viel besser als geistlicher Führer der Familie geeignet, da Esau sein Erstgeburtsrecht verachtete (1Mo 25,34). Also verordnete Gott, dass Jakob sowohl die Erstgeburt als auch den Segen erhalten sollte.

Weil Isaak Jakob den Segen nicht zugesprochen hatte (wie es Gottes Absicht war), ersann Rebekka einen Plan, um ihm trotzdem dazu zu verhelfen. Jakob wollte bei der von ihr ersonnenen Täuschung nicht mitmachen, aber er unterwarf sich ihrer elterlichen Autorität, als sie die Verantwortung für die Folgen ihrer Handlungen auf sich nahm (1Mo 27,13). Nachdem er den Segen erhalten hatte, offenbarte sich Gott ihm in einem Traum. In diesem Traum wies Gott ihn kein einziges Mal für die Art zurecht, wie er den Segen von seinem Vater erlangt hatte. Stattdessen sprach Er Jakob einen noch größeren Segen zu (1Mo 28,12-15).

Gottes Liebe für Israel

Was Gott tut oder zulässt, ist recht, auch wenn Sein Handeln dem endlichen Menschen widersinnig erscheinen mag. Gott hasste Esau nicht nur, Er hat darüber hinaus „seine Berge zum Ödland gemacht und seinen Erbbesitz den Schakalen der Steppe überlassen“ (Mal 1,3). Mit *seine Berge* ist das Land der Edomiter gemeint, der Nachfahren Esaus. Sie wurden 586 v. Chr. von den Babyloniern erobert und irgendwann zwischen 550 und 400 v. Chr. von den nabatäischen Arabern. Die Nabatäer vermischten sich mit einem Überrest der Edomiter und wurden zu einem wichtigen Machtfaktor (südöstlich von Judäa), bis sie ca. 100 n. Chr. von den Römern vernichtend geschlagen wurden. Die Römer bezeichneten die Edomiter als Idumäer; der biblische König Herodes stammte von den Idumäern ab.

Warum vernichtete Gott Edom? Die Edomiter waren ein sitten- und gottloses Volk, das Israel beständig unterdrückte (1Mo 36,1-8; Hebr 12,16). Es gibt mindestens sieben Ereignisse, die schließlich zu ihrer Auslöschung führten. Erstens verwehrten sie Mose bei Israels Pilgerreise nach Kanaan den Durchzug durch ihr Land. Zweitens kämpften viele Könige Israels wegen ihrer anhaltenden Gegnerschaft gegen die Edomiter, darunter Saul, David, Salomo, Joschafat und Joram. Drittens leistete Edom keinerlei Unterstützung, noch bot

es zumindest Hilfe an, als fremde Mächte den Schatz Jerusalems entwendeten. Viertens jubelten die Edomiter über Judas Gefangenschaft. Fünftens plünderte Edom Jerusalem nach seiner Zerstörung. Sechstens legten sie Hinterhalte, damit das jüdische Volk nicht vor seinen Feinden fliehen konnte. Siebtens lieferte Edom das Volk Juda an seine Bezwinger aus. Gottes Gericht über die Edomiter wegen ihrer Gewalt gegen Israel war streng.

Die Edomiter waren ein hochmütiges Volk, das sein Land für uneinnehmbar hielt. Wie sehr sie sich doch irrten! Selbst, nachdem sie erobert worden waren, waren sie noch voller Stolz und Zuversicht, was ihre Fähigkeit zum Wiederaufbau anging: „[Wir] werden aber die Trümmerstätten wieder aufbauen“ (Mal 1,4).

Aber das letzte Wort hat der Herr: „Sie werden bauen, ich aber werde niederreißen. Und man wird sie nennen ‚Gebiet der Gottlosigkeit‘ und ‚Das Volk, das der HERR bis in Ewigkeit verwünscht hat‘“ (V. 4). Andere Nationen mochten fallen und wieder aufstehen, Edom aber würde als Volk nicht überleben, weil es so grausam gegen Juda gewesen war (Joe 3,19).

Israel verneinte Gottes Liebe und war verbittert, weil Er den Babyloniern erlaubt hatte, sie zu verschleppen, und dann den Edomitern gestattete, ihr Leid noch zu vergrößern (Ps 137,7). Gott aber erwies Seine Liebe für Israel dadurch, dass Er Jakob vor Esau erwählte und die Edomiter so schlug, dass sie nie wieder aufstanden.

Verbreitung der Liebe

Obwohl Israel gefühllos und gleichgültig gegenüber Gottes Güte und Gnade war, wird ein Tag kommen, an dem sie Seine Liebe anerkennen müssen: „Und eure Augen werden es sehen, und ihr selbst werdet sagen: Groß erweist sich der HERR über das Gebiet Israels hinaus!“ (Mal 1,5).

Statt *über das Gebiet Israels hinaus* könnte auch *über dem Gebiet Israels* übersetzt werden. Beide Deutungen sind möglich, aber im Zusammenhang ist die erste Variante vorzuziehen, weil Gottes Name unter den Völkern groß sein wird (V. 11.14). Damit überschreitet Gottes Liebe die Grenzen des Landes und erstreckt sich über Israel hinaus auf alle Völker. Wir sehen Gottes Liebe für alle Nationen in dem Bund, den Er mit Abraham geschlossen hat: „In dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde“ (1Mo 12,3). Diese Verheißung hat sich in Jesus Christus erfüllt, der das Instrument der geistlichen Erlösung der Menschheit ist:

Die Schrift aber, voraussehend, dass Gott die Nationen aus Glauben rechtfertigen werde, verkündigte dem Abraham die gute Botschaft voraus: ‚In dir werden gesegnet werden alle Nationen.‘ Dem Abraham aber wurden die Verheißungen zugesagt und seiner Nachkommenschaft. Er spricht nicht: ‚und seinen Nachkommen‘, wie bei vielen, sondern wie bei einem: und deinem Nachkommen‘, und der ist Christus (Gal 3,8.16).

Gott hat eine große Vielzahl aus den Nationen erwählt und zu einem auserwählten Geschlecht geformt, „ein[em] königliche[n] Priestertum, eine[r] heilige[n] Nation, ein[em] Volk zum Besitztum“ (1Petr 2,9), das Er Gemeinde nennt. Gottes Absicht sowohl für Israel als auch für die Gemeinde liegt darin, dass beide Sein Lob in der ganzen Welt verkündigen sollen.

Der Evangelist und Komponist P.P. Bliss nahm einst an einer Zusammenkunft teil, bei der ununterbrochen ein Lied über unsere Liebe zu Jesus gesungen wurde. Bei näherem Nachdenken wurde ihm bewusst, wie groß doch Gottes Liebe zu ihm war vergleichen mit seiner eigenen Liebe zu Gott. In einem Zug schrieb er den Text von „Jesus liebt mich“ nieder. Dessen zweite Strophe fängt das Thema von Maleachis Botschaft an Israel und alle Menschen sehr gut ein:

*Ob ich auch irrend mich von ihm gewandt,
Zog er mich wieder mit liebender Hand;
Stets eil‘ ich hin zu ihm, den ich betrübt,
Wenn ich dran denke, dass Jesus mich liebt.*

Wie froh bin ich, dass Jesus mich liebt! Lieber Freund, sind Sie genauso froh?

David M. Levy ist Spezialist für Medienressourcen und als Bibellehrer für FOI tätig.



BEN & JERRY'S FEHLGELEITETER FELDZUG GEGEN ISRAEL

VON JESSE KING

Ben & Jerry's, der Eishersteller aus dem US-Bundesstaat Vermont, dessen erster Shop 1978 in einer umgebauten Tankstelle entstand und der sich seither zu einem Firmengiganten mit \$450 Millionen Jahresumsatz entwickelt hat, scheint seinen Feldzug gegen Israel verloren zu haben.

Nachdem man sich über anderthalb Jahre lang dafür verknüpfelt hatte, dass die Eiscrème nicht in Judäa und Samaria verkauft wird (das Ben & Jerry's als „besetztes palästinensisches Gebiet“ bezeichnet), ist das Unternehmen jetzt vor Gericht gescheitert. Ein US-Bundesrichter urteilte im August, Ben & Jerry's habe nicht den Beweis erbracht, dass ein fortgesetzter Verkauf von Speiseeis „irreparablen Schaden“ verursache.

Letzten Sommer hatte Ben & Jerry's, eine hundertprozentige Tochtergesellschaft von Unilever, zum Missfallen seines britischen Mutterkonzerns ein Ende des Verkaufs seiner Produkte in Judäa und Samaria, dem sogenannten Westjordanland, beschlossen. Daraufhin verkaufte Unilever die Vertriebsrechte in Israel an den dortigen langjährigen Lizenznehmer Avi Zinger. Als dieser die Eiscrème in Israel einschließlich Judäa und Samaria weiterhin vertrieb, zerrte Ben & Jerry's Unilever vor Gericht, um die Vereinbarung mit Zinger aufzulösen.

Aus Sicht von Ben & Jerry's ist die Verurteilung Israels folgerichtig, um den Grundsätzen seines sozialen Aktivismus treu zu bleiben. Dabei zeigt die Position der Eismarke letztlich nur, wie wenig man dort von der Geschichte der Region weiß; Israels Existenz- und Selbstverteidigungsrecht in seinem eigenen Land, auf das es sowohl ein göttliches Recht als auch einen völkerrechtlichen Anspruch besitzt, werden mit Füßen getreten.

Trotz der Zerstreuungen haben seit den Tagen Josuas jüdische Menschen im Land gelebt. Das Völkerbundsmandat für Palästina gab ihnen in den 1920er Jahren das Recht auf die Schaffung eines jüdischen Staates in ihrem angestammten Heimatland, was Judäa und Samaria einschloss. Im Jahr 1947 missachteten die neu gegründeten Vereinten Nationen dieses ursprüngliche Mandat, als sie Judäa und Samaria den Arabern für einen arabischen Staat zusprachen.



Die arabischen Staaten wollten das ganze jüdische Land und lehnten den Plan ab; und Ägypten, Syrien, Jordanien, der Libanon, Saudi-Arabien und der Irak griffen Israel 1948 nur Stunden nach der Verlesung der Unabhängigkeitserklärung an. Im Verlauf des Krieges annektierte Jordanien das Westjordanland und die Altstadt Jerusalems und behielt sie bis zum Sechstagekrieg im Jahr 1967, als Israel sein Land befreite und wieder in Besitz nahm.

Israel, das Frieden wollte, übergab im Rahmen der Osloer Abkommen Teile Judäas und Samarias an die Araber, die sich gerade erst die Bezeichnung Palästinenser gegeben hatten. Aber die palästinensischen Führer verschlossen sich jeglicher Anerkennung von oder Verhandlungen mit Israel – ihr Ziel bestand schon seit jeher in der vollständigen Vernichtung des jüdischen Staates.

Ben & Jerry's hat seine Linie gezogen. Viele Menschen, die nur auf eine Gelegenheit gewartet hatten, den jüdischen Staat zu verunglimpfen, schlossen sich gegen Israel zusammen. Wir, die wir Israel lieben, sollten bereit sein, unsere Bequemlichkeit zu überwinden und das jüdische Volk und seine Nation zu unterstützen und zu verteidigen, wenn sie solchen Angriffen ausgesetzt sind.

Der Eishersteller scheint von seiner Schmierenkampagne gegen Israel so beherrscht, dass keinerlei Beschäftigung mit den geschichtlichen Tatsachen mehr erfolgt, die den historischen Rechtsanspruch der Nation auf Judäa und Samaria zeigen würden. In seinem Bemühen, auf der „richtigen Seite der Geschichte“ zu stehen, hat sich der Eiscremeriese denen angeschlossen, die die Geschichte umschreiben wollen.

Ben & Jerry's will es jenen Recht machen, für die Gerechtigkeit bedeutet, sich gegen Israels Existenz in seinem Heimatland zu stellen, und hat damit wahrscheinlich eine ganze Menge Leute vor den Kopf gestoßen, die die Wahrheit kennen und womöglich nie mehr Eis von Ben & Jerry's kaufen werden.

Jesse King gehört als Autor fest zum Team von FOI und ist leitender Redakteur von Israel Mein Erbe.



DIE BERÖA-RUBRIK



WAS IST DER RICHTERSTUHL CHRISTI?

In biblischen Zeiten war ein Richterstuhl (genannt *bema*) eine erhöhte Plattform, die bei einer Sportveranstaltung errichtet wurde, wo der Richter einen Preis an den Sieger überreichte. In gleicher Weise gebraucht der Apostel Paulus das Wort *bema* für den Ort im Himmel, wo Christus sitzen und Christen für ihren Dienst belohnen wird.

Alle Christen werden vor dem Richterstuhl Christi erscheinen, um Rechenschaft über ihre Werke auf der Erde abzulegen (Röm 14,10-12; 2Kor 5,10). Sie werden nicht für ihre Sünden verurteilt werden, denn ihre Sünden sind bei ihrer Erlösung vergeben worden (Röm 8,1). Christen haben ihre Sicherheit in Christus und haben ewiges Leben (Joh 10,28-30), also dient dieses Gericht nicht dazu, festzustellen, ob jemand in den Himmel oder in die Hölle kommt.

Vielmehr werden die Christen vollständig (1Kor 4,5), unparteiisch (Röm 2,11), objektiv und gesondert (14,10. 12) in jedem Bereich ihres Lebens beurteilt werden. Der Herr wird die Motive, den Charakter, das Verhalten, die Worte, die Werke und den Gebrauch der Gabe(n) und Talent(e) bei jeder einzelnen Person beurteilen und jeden Gläubigen entsprechend belohnen.

Während unserer Zeit auf der Erde führt Christus ein laufendes Protokoll über alle Dinge im Leben eines jeden Christen (Jer 17,10; Mt 12,36f.; Hebr 4,13). Bei diesem Gericht werden die Werke jedes Christen geprüft werden, um festzustellen, welche Art von Belohnung er oder sie erhalten oder verlieren wird (1Kor 3,12-15). Die Belohnungen werden als (Sieges-) Kränze beschrieben. Fünf Arten von Kränzen werden für treue Dienste gegeben:

1. Der Siegeskranz (1Kor 9,24-27): für diejenigen, die ein Leben der Selbstdisziplin und Selbstbeherrschung im Dienst für Christus gelebt haben
2. Der Siegeskranz der Gerechtigkeit (2Tim 4,8): für diejenigen, die das Kommen des Herrn bei der Entrückung sehnsüchtig erwartet und ein Leben der praktischen Rechtschaffenheit und des treuen Dienstes gelebt haben, das Gott verherrlichte
3. Der Siegeskranz des Lebens (Jak 1,12; Offb 2,10): für Märtyrer und diejenigen, die Verfolgung erlitten und über Anfechtungen triumphiert haben
4. Der Ruhmeskranz der Freude (1Thess 2,19f.): für diejenigen, die Seelen zu Christus geführt haben und sich über sie in der Gegenwart Christi freuen werden
5. Der Kranz der Herrlichkeit (1Petr 5,1-4): für Älteste, die treue Hirten, Lehrer und christliche Leiter sind.

Neben den Kränzen wird es auch andere Belohnungen in Form von bestimmten Positionen und Befugnissen für Christen geben, die im Tausendjährigen Reich dienen.

Dieses Gericht muss stattfinden, nachdem die Gemeinde entrückt wurde (1Thess 4,13-17), aber vor der Wiederkunft Christi, da die Gemeinde Christus bei seiner Wiederkunft begleitet – gekleidet „in feine Leinwand, glänzend, rein“, das sind „die gerechten Taten der Heiligen“ (Offb 19,8). Die Christen werden also ihre Belohnungen bereits erhalten haben.

Von David M. Levy



„Goldene Äpfel

„...in silbernen Prunkschalen, so ist ein Wort, geredet zu seiner Zeit.“ (Spr 25,11)



Foto: The Friends of Israel Archiv

„Es gibt nicht viele Leute, die so viel Mühsal gehabt haben wie ich; und ich setze mein Vertrauen in den Herrn, unseren Retter, der gesagt hat: ‚Ich werde dich nicht [...] verlassen.‘“

von Zvi Kalisher

Durch Gottes wunderbares Wirken haben die Juden überdauert; und jetzt leben wir im Verheißenen Land. Zu dieser Zeit des Jahres feiern wir Chanukka. Es ist eine freudige, besondere Zeit für Kinder. Ihre Eltern aber kommen nicht mit Freuden- oder Siegeskerzen, sondern mit Erinnerungslichtern.

Viele Menschen hier sind weit weg von Gott. Sie haben die Hoffnung verloren und stecken in Schwierigkeiten. Niemand kann sie aufmuntern. Sie leben in tiefer Enttäuschung, und die ganze Welt scheint ihnen finster. Solche Menschen gibt es in unserer Nachbarschaft viele, und sie kennen mich und unterhalten sich gerne mit mir. Neulich kamen einige von ihnen in tiefer Verzweiflung vorbei.

„Ihr solltet niemals die Hoffnung aufgeben“, forderte ich sie auf. „Setzt Euer Vertrauen in Gott, denn Er allein wird uns ermutigen.“

„Was sagst Du denen, deren Söhne in die Armee einberufen wurden?“, fragte einer von ihnen.

Diese Frage habe ich schon oft gehört. Ich erwiderte: „Wie viele von Deinen Söhnen sind in der Armee?“

„Ist ein Sohn nicht genug?“, kam die Rückfrage.

„Du bist so weit weg vom Vertrauen in den Herrn“, ermahnte ich ihn. „Ich habe drei Söhne

beim Militär: Einen bei den Fallschirmjägern, einen bei der Luftwaffe, und einer ist Offizier auf einem Torpedoboot. Und unsere Tochter ist bei den Fernmeldern.“

„Wie kannst Du damit Deinen Frieden machen?“, wollte einer wissen.

„In Psalm 50,15 heißt es: ‚Rufe mich an am Tag der Not; ich will dich retten, und du wirst mich verherrlichen!‘ Das ist aber nur für die geschrieben, die an den Herrn glauben“, erklärte ich.

Als nächstes wollte ich ihnen vorlesen, was im folgenden Vers über die Gottlosen steht, aber zuerst fragte ich: „Wenn ich einfach nur aus dem Psalmenbuch lese, warum heißt ihr mich dann einen Verräter? Wer sind die Verräter? Diejenigen, die Gottes Heiliges Wort lesen, oder Leute wie Ihr? In Hiob 5,7 steht: ‚Der Mensch ist zur Mühsal geboren.‘ Aber ohne Gott bringt jeder Tag noch mehr Mühsal. Nur Gott kann all dieses Leiden von uns nehmen. Deshalb sagt der Herr: ‚Rufe mich an‘“ (Jer 33,3).

Mein Fazit: „Es gibt nicht viele Leute, die so viel Mühsal gehabt haben wie ich; und ich setze mein Vertrauen in den Herrn, unseren Retter, der gesagt hat: ‚Ich werde dich nicht [...] verlassen.‘“

„Wie kannst Du vom Glauben reden? Du bedeckst ja nicht mal deinen Kopf“, warf mir einer der Neueinwanderer an den Kopf.

„Ich bin nicht wie die Ultraorthodoxen, die in schwarzen Kleidern wie in einem Tarnanzug kommen. Leuten wie Euch scheint das gut, aber nicht für Gott. Ich komme mit einem ehrlichen Herzen vor Gott. Die Ultraorthodoxen kommen mit er-

fundenen Geschichten und rabbinischen Traditionen zu Euch. Sie bringen viele Bücher, die von Menschen geschrieben wurden. Und was habe ich? Nichts als die Heilige Bibel, die dem Volk Israel gegeben wurde. In 3. Mose 26 heißt es: ‚Wenn ihr in meinen Ordnungen lebt und meine Gebote haltet und sie tut, dann werde ich euch die Regengüsse geben zu ihrer Zeit‘ [V. 3-4]. Können wir ohne Wasser leben? Und gehorcht Ihr Seinen Geboten?“, forderte ich sie heraus.

„Bist du denn gehorsam“, fragte einer zurück.

„Ich bin kein Engel, aber ich tue mein Bestes, sie zu halten“, erwiderte ich.

Die Menschen hier sind sehr misstrauisch. In Israel sind wir freundlich, aber vorsichtig. Deshalb fragte mich einer von ihnen: „Zu welcher Sekte gehörst Du?“

Ich zeigte ihnen die Bibel und fragte: „Wer hat die Bibel geschrieben? Sektenmitglieder, oder diejenigen, die wahren Glauben an den Herrn haben?“

Sie hatten Broschüren von ultraorthodoxen Organisationen bekommen. „Diese Heftchen“, sagte ich, „erklären bloß, wie man diejenigen bekämpft, die nicht wie die Ultraorthodoxen glauben. Da ist keine Liebe, keinerlei Rücksichtnahme auf irgendjemand, der nicht auf ihrer Seite ist. Aber der Herr hat in 3. Mose 19,18 gesagt: ‚Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.‘“

Jetzt hörten sie sehr aufmerksam zu, nicht so wie vorher. Nun ging unser Gespräch tiefer. Ich las ihnen Johannes 3,16 vor und zeigte ihnen, dass Gott sie liebt und verändern kann.

Am Ende unserer gemeinsamen Zeit las ich Hesekiel 33,11: „Kehrt um, kehrt um von euren bösen Wegen!“ Es war ein langes und interessantes Gespräch. Bitte beten Sie dafür, dass sie Gottes Heiliges Wort selbst lesen und Ihn persönlich kennen lernen.

Aus dem Archiv von FOI

Zvi Kalisher (1928-2014), ein Holocaust-Überlebender, war für seine unbeirrbar Treue zum Herrn und für seinen mutigen Zeugnisdienst in Jerusalem bekannt. Er gehörte über 55 Jahre lang zu The Friends of Israel.

Renald E. Showers

Maranatha

Unser Herr Komme!

Eine umfassende Studie zur Entrückung der Gemeinde
mit erweiterten Beiträgen von Arnold G. Fruchtenbaum

Dr. Showers hat über drei Jahre recherchiert, um das Buch *Maranatha – Unser Herr komme!* zu verfassen. Das Buch beantwortet praktisch alle Ihre Fragen über die Entrückung der Gemeinde sowie die wichtigsten Aspekte im Zusammenhang mit dem Thema der Entrückung.

Renald E. Showers (1935–2019) war weithin anerkannt als einer der fundiertesten Theologen in den USA. Der Absolvent der *Cairn University* verfügte über einen Bachelor Abschluss in Geschichte am *Wheaton College*, einen Master Abschluss in Kirchengeschichte am *Dallas Theological Seminary* sowie einen Dokortitel in Theologie am *Grace Theological Seminary*. Er war internationaler Konferenzsprecher für *The Friends of Israel Gospel Ministry* und Mitredakteur der Zeitschrift *Israel My Glory*.

zu bestellen unter:
www.cmv-duesseldorf.de

Paperback, 472 Seiten
Art.-Nr. 4111058
16,90 Euro



bibeltreu – fundiert – aktuell



The Friends of Israel
vertreten im deutsch-
sprachigem Raum durch:



Christlicher Medienvertrieb Hagedorn
Postfach 30 04 30 · D-40404 Düsseldorf
info@cmv-duesseldorf.de
Tel.: 0211 - 429 98 56